

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Einzelnummernpreis: die 4spaltige Baumzelle 20 Pf., die 4spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 125 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod.: Dresden 2640 Dienstag, den 31. Mai 1932

Nach dem Rücktritt der Reichsregierung

Brünings Sturz.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichspräsident und Reichskanzler. Die Politiker, die prophezeiten, daß diese Woche eine Woche großer politischer Entscheidungen sein würde, haben recht behalten. Reichskanzler Dr. Brüning hat am Wochenende mit dem Gesamtkabinet dem Reichspräsidenten den Rücktritt angeboten, der von Hindenburg auch sofort angenommen wurde. Der Reichspräsident hat das derzeitige Kabinett gelassen, die Geschäfte bis auf weiteres fortzuführen. Er wird zunächst versuchen, auf dem üblichen parlamentarischen Wege die Neubildung der Regierung vorzunehmen. Er hat zuerst den Reichstagspräsidenten Lobe, dann anschließend die Fraktionsführer der verschiedenen Parteien in der Reihenfolge ihrer Fraktionsstärke empfangen. Reichskanzler Dr. Brüning hat gebeten, ihm möglichst bald einen längeren Urlaub zu bewilligen, da er in die Erörterungen um die künftige Kabinettsbildung nicht hineingezogen werden möchte. Ob es dem Reichspräsidenten von Hindenburg gelingen wird, auf parlamentarischer Grundlage eine neue Reichsregierung bilden zu lassen, wird in politischen Kreisen allerdings hart bezweifelt. Sollte die neue Reichsregierung nicht auf parlamentarischer Grundlage zustande kommen, so wird der Reichspräsident an die Spitze der neuen Reichsregierung einen Mann berufen, der sein persönliches besonderes Vertrauen genießt. In diesem Zusammenhang wird der Name des Herrn v. Gahl genannt, der der Vertreter Ostpreußens im Reichsrat ist, ferner Herr v. Brandes, der im Präsidium des Reichslandbundes sitzt, weiter Landrat a. D. v. d. Osten, der Reichskommissar Dr. Goerdeler, der ehemalige Reichswehrminister Dr. Gehrke. Weiter auch Landrat Dr. Gerecke, der an der Spitze des Hindenburg-Ausschusses bei der letzten Reichspräsidentenwahl stand.

Wie es zum Sturz kam.

Dem Rücktritt der Reichsregierung gingen zwei Unterredungen voraus, die Reichskanzler Dr. Brüning am Sonntag und Montag mit dem Reichspräsidenten hatte. Es war schon aufgefallen, daß der Empfang Dr. Brünings durch den Reichspräsidenten am Sonntag nur sehr kurz bemessen war. Schon bei diesem Empfang dürften die starken Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten über die künftige Führung der Politik bestehen, zutage getreten sein. Dr. Brüning hat dann, bevor er am Montag zum Reichspräsidenten ging, nochmals das Reichskabinett zusammenberufen, um seine Ministerkollegen über die Auffassung des Reichspräsidenten zu unterrichten, wie sie sich aus der Unterredung des vorhergehenden Tages ergeben hatten. Ein großer Teil der Kabinettsmitglieder soll sich dabei mit dem Kanzler solidarisch erklärt haben. Da auch beim zweiten Empfang keine Einigung zwischen Reichspräsident und Reichskanzler zu erzielen war, hat dieser dann dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts angeboten, die auch sofort angenommen worden ist. Natürlich werden in politischen Kreisen zahlreiche Gerüchte und Nachrichten verbreitet, die Einzelheiten über die Meinungsverschiedenheiten zwischen Hindenburg und Brüning wiedergeben. Es wird u. a. behauptet, daß Reichskanzler Dr. Brüning in Reudersdorf mehrfach hat anfragen lassen, ob er nicht zur Vereinfachung über die geplanten Notverordnungen und über die geplanten Veränderungen im Kabinett nach Ostpreußen kommen sollte, und daß diese Anfragen stets in voreingenommenem Sinne beantwortet worden sind. Wie es weiter heißt, soll Reichspräsident v. Hindenburg an Dr. Brüning drei Forderungen gestellt haben, von deren Erfüllung er das Weiterverbleiben Brünings im Amte abhängig machen wollte. Der Wille des Reichspräsidenten soll dahin gegangen sein: 1. daß die Regierung Brüning auf die vorbereiteten neuen Notverordnungen verzichte; 2. daß der Kanzler im Kabinett keine personellen Veränderungen vornehme; 3. daß eine Kurdeckung nach rechts vorgenommen werde. Dr. Brüning glaubte nicht, diesen Forderungen nachgeben zu können. Worauf es ihm ankam, war, seine neuen

geplanten Notverordnungen durchzuführen und ferner die Gewähr dafür zu erhalten, daß er auch nach der Konferenz von Lausanne im Amte bleiben würde, und schließlich eine besondere Vertrauensumgebung durch den Reichspräsidenten zu erhalten, die er besonders für die Konferenz von Lausanne für notwendig

hielt. Brüning wollte also, um seine Wünsche auf einen kurzen Renner zu bringen, vom Reichspräsidenten einen Wechsel auf lange Sicht für seine Politik unterschrieben haben. Dazu glaubte Reichspräsident v. Hindenburg nicht in der Lage zu sein. Wie es heißt, wird die von der Regierung Brüning vorbereitete Notverordnung, die zur Deckung des Staats und zur weiteren Sicherung der Arbeitslosenhilfe dienen sollte, von dem jetzigen geschäftsführenden Kabinet dem Reichspräsidenten nicht mehr unterbreitet werden, zumal sich ja gerade über ihren Inhalt die Differenzen entsponnen haben, die in erster Linie den Anlaß zum Rücktritt des Kabinetts boten.



Das zurückgetretene Kabinett Brüning.

Oben, von links: Reichsinnen- und provisorischer Reichswehrminister Groener — Dietrich (Finanzminister) — Dr. Brüning (Reichskanzler und Außenminister) — Dr. Joel (Justizminister) — Dr. Stegerwald (Arbeitsminister) — unten, von links: Schiele (Minister für Ernährung und Land-

wirtschaft) — Staatssekretär Trendelenburg (beauftragt mit der Leitung des Wirtschaftsministeriums) — Trendelenburg (Verkehrsminister) — Dr. Schökel (Reichspostminister) — Schlange-Schönungen (Minister ohne Portfeuille, Reichskommissar für Osthilfe und Siedlungswesen).

Was die Presse sagt.

Die politische Öffentlichkeit ist bemüht, die Hintergründe aufzudecken, die zu dem Rücktritt der Reichsregierung geführt haben. Naturgemäß legen sich auch alle politisch interessierten Kreise die Frage vor, was jetzt nach dem Sturz Brünings kommen wird. Der sozialdemokratische Vorwärts, der die Politik des Kabinetts Brüning im wesentlichen eine Politik der Aushilfen nennt, meint, daß der Weg, der jetzt betreten werde, in Zukunft hineinführe, die mit der Verfassung kaum noch zu bedenken seien. Das demokratische Berliner Tageblatt betont, daß nach dem Rücktritt der Reichsregierung offen ausgesprochen werden müsse, daß nunmehr das „System“ gestürzt sei. Das, was jetzt beginne, sei in immer ein Experiment mit ungewissem Ausgang. Welche Lösung man auch wählen werde, Brünings Rücktritt wäre eine sichtbare Zäsur in der deutschen Politik. Die der Staatspartei nahestehende Volkische Zeitung ist der Meinung, daß bei der Trennung des Reichspräsidenten von seinem Kanzler entscheidend die Frage der Osthilfe mitgesprochen habe. Der interessierte Großgrundbesitzer habe seine politischen Gefolgsleute noch einmal gefammelt, um die im Entwurf fertigegeordnete „Notverordnung des Reichspräsidenten über die Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung“ zu einer prinzipiellen Entscheidung über die zukünftige Agrarpolitik zu machen. Gleichzeitig werde der Kampf geführt gegen einen angeblich „sozialistischen Anschlag“ des Reichsarbeitsministeriums, das die nicht mehr sanierungsfähigen Großbetriebe des Ostens der Siedlung zuführen wolle. Brüning sei nicht nur darum gefallen, weil er nicht der Kanzler einer nationalsozialistisch stark besetzten Regierung sein wolle, sondern er sei eher den ostelbischen Großgrundbesitzern zum Opfer gefallen, denen kein Pöhl hoch genug und keine Subvention aus dem Osthilfensonds ausreichend genug gewesen sei. Die rechtsstehende Deutsche Allgemeine Zeitung, die sich in letzter Zeit mit besonderer Wärme für eine Beteiligung der Nationalsozialisten an der Reichsregierung und in Preußen eingesetzt hat, vertritt die Ansicht, daß

der Rücktritt Dr. Brünings erfolgt sei, weil seit dem politisch unglaublich kurzfristigen Verbot der S.A.-Abteilungen eine Spannung zwischen Regierung und Reichspräsidenten bestand, die gelöst werden mußte. Aber die neue Notverordnung, die das Kabinett vorgelegt habe, stellten sich grundlegende Meinungsverschiedenheiten ein; die Wünsche des Reichspräsidenten hinsichtlich der Kabinettsumbildung gingen weiter, als Dr. Brüning sie zu erfüllen geneigt war. Der Nachfolger, wer er immer sein mag, übernehme eine schwere Last. Das Blatt meint, daß die Rückkehr Dr. Brünings in die Verantwortung in dieser oder jener Form nur eine Frage der Zeit sei. Die Ausnutzung des Kapitals an Vertrauen, das er im Ausland erworben habe, sei eine politische Notwendigkeit für Volk und Land. — Der bürgerliche Berliner Sozial-Anzeiger erwartet, daß insbesondere der Führer der Deutschen Nationalen und der Führer der Nationalsozialisten den Reichspräsidenten über die wirkliche Lage völlig aufklären werden und daß damit die Aussichten für die Möglichkeit einer „Zwischenlösung“ erschüttert würden. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß ein Reichskanzler, der etwa seine Tätigkeit mit der Auflösung des Reichstages beginnen möchte, in Lausanne, falls es überhaupt zur Konferenz am 6. Juni kommen sollte, nicht über die für die dortigen Ausgaben notwendige Autorität verfügen würde. Das Zentrumswort, die Germania, ist auffallend zurückhaltend. Es weist nur kurz darauf hin, daß der Rücktritt des Kabinetts Brüning eine grundlegende politische Entscheidung von größter Tragweite für die weitere Entwicklung der deutschen Politik bringe und geeignet sei, im In- und Auslande größtes Aufsehen zu erregen. Die agrarisch eingestellte Deutsche Tageszeitung hofft, daß nach dem Rücktritt der Reichsregierung Millionen von Menschen in Deutschland, vor allen Dingen die Kreise der Landwirtschaft mit neuer Hoffnung erfüllt werden. „Wir können“, so schreibt das Blatt wörtlich, nicht nachdrücklich genug wünschen, daß diesen Hoffnungen Verwirklichung beschieden sei, denn hinter ihnen stehen drängendste Forderungen ideeller und materieller Art, Notwendigkeiten ebensowohl des nationalen Wohlens wie der wirtschaftlichen Existenz.“

Sinnspruch.

Wie oft hast du wohl schon gesagt:
„Was gehen mich die andern an.“

Arnold Böckl.

Was ist Humor? Die feine Kunst,
Sich aus des Alltags Nebelstreifen
Der kleinen Sternenscheibe Günst
Mit ruhiger Hand herauszugreifen.

W. Herbert.

Aus dem neuen Reichshaushalt.

Rückgang und Erhöhung.

Aus dem neuen Reichshaushalt, der zwar vom
Kabinett noch nicht endgültig verabschiedet ist, aber in
wesentlichen Teilen bereits dem Reichstag vorliegt, werden
jetzt die ersten Einzelheiten bekannt. Danach sind im
Haushalt des Reichsinnenministeriums
die bisherigen Ansätze fast durchweg erheblich gekürzt, u. a.
bei folgenden Titeln: Förderung wissenschaftlicher und
künstlerischer Zwecke um 130 000 Mark, Förderung der
Theaterkultur um 50 000 Mark, für das Philharmonische
Orchester Berlin um 35 000 Mark, für die Deutsche Ge-
meinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung
540 000 Mark, für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur
Förderung der Wissenschaften 200 000 Mark. Die Er-
ziehungsbefehle sind um 200 000 Mark, die Studentische
Wirtschaftshilfe um 500 000 Mark gekürzt worden. Die
Mittel für die Bekämpfung des Alkoholismus sind um
420 000 Mark gekürzt worden, und weiterhin hat eine
Kürzung für die besonderen kulturellen Aufgaben im
Interesse des Deutschtums um 170 000 Mark stattfinden
müssen.

Neu eingestellt

In den Haushalt ist ein Betrag von 1,5 Millionen Mark
zur Förderung der Luftschiffahrt für die Förderung der
Forschung und geistigen Erziehung der Jugend.
Für persönliche und sächliche Kosten für Maßnahmen zum
Schutz der Republik und für die Verfassungsfeste der
Reichsregierung sind 157 000 Mark angefordert. Neu ein-
gestellt in den Haushalt ist eine Summe von 300 000 Mark
für Vorbereitungsmaßnahmen zum Schutz der Zivil-
bevölkerung gegen

Gefahren aus der Luft.

Zur Förderung der Luftschiffahrt sind 700 000 gegenüber
900 000 Mark im Jahre 1931 vorgezogen.

Im außerordentlichen Haushalt sind u. a. vorgezogen
für den Bau eines Staudamms an der Elbe bei
Drausdau 7,5 Millionen Mark und für die Vollendung
des Mittellandkanals 12 Millionen Mark.

Neu ist in den Verkehrshaushalt eingestellt worden
ein Betrag für die Fremdenverkehrswerbung. Der Beitrag
zur wirtschaftlichen Förderung der deutschen Luftfahrt-
industrie ist um vier Millionen von sieben auf elf Mil-
lionen Mark erhöht worden.

Zur Förderung des öffentlichen Luftverkehrs durch die
Deutsche Luftbank werden 17,3 Millionen Mark an-
gefordert. Der Ansatz hat um rund eine Million niedriger
als im Vorjahr gehalten werden können, weil bereits eine
starke Rationalisierung des Betriebes durchgeführt worden
ist. Für das Segelflugwesen werden 345 000 Mark an-
gefordert.

Im Haushalt des Auswärtigen Amtes werden
die Kosten Deutschlands für den Biltzerbund
für 1932 auf 2 157 000 Mark beziffert, das ist um 152 500
Mark mehr als im Vorjahr.

Marinewache vor dem Reichspräsidentenpalais.

Stürmische Kundgebungen am Gedenktage der Stageratschlacht.

Am Gedenktage der Stageratschlacht wird all-
jährlich auf besonderen Wunsch des Reichspräsidenten die
königliche Ehrenwache vor dem Präsidentenpalais von
der Reichsmarine übernommen. In diesem Jahr
wird dieser Ehrendienst von der Besatzung des Linien-
schiffes „Schlesien“ unter Kommando des Kapitäns
Leutnant von Voß ausgeübt. Zum Aufzug der Wache
hatte sich trotz des regnerischen Wetters eine große Zu-
schauermenge eingefunden. Unter klingendem Spiel mar-
schierte die Truppe von der Kaserne in Alt-Noabit über
den Platz der Republik zur Wilhelmstraße. Am Branden-
burger Tor erreichte die Vegetation der viel-
tausendköpfigen Menge ihren Höhepunkt. Reichs-
präsident von Hindenburg erwartete bereits im Vor-
treppe des Palais die im Paradeschritt anrückende Ehren-
wache und begab sich nach erfolgtem Abkündigungsschritt
zu den Wachsoldaten, um hier an jeden einzelnen einige
persönliche Worte zu richten.

Die vor dem Palais stehende Zuschauermenge brachte
immer wieder Hochrufe auf den Reichs-
präsidenten aus, in die sich auch vereinzelt Rufe
„Deutschland, erwache!“ und „Heil Hitler!“ mengten. Ein
Teil der Wache marschierte zum Reichswehrministerium
weiter, wo ebenfalls unter großer Anteilnahme des
Publikums und unter förmlichen Heilrufen die Ab-
lösung der Reichswehrwache durch Marinejoldaten er-
folgte.



Hindenburg inspektiert die Front der Stageratschlacht mb.

Wirtschaftskrisen.

Bei der Erforschung der Ursachen der heutigen Welt-
wirtschaftskrise muß man bedenken, daß es im letzten Jahr-
hundert schon verschiedene Krisen gegeben hat, und es
liegt nahe, zu fragen, welche Gründe diese Krisen hervor-
gerufen haben.

Nach den Freiheitskriegen 1815 war die Lage
ähnlich wie nach dem Weltkrieg: Warenmangel und hohe
Preise. Dadurch angeregt, wurde die Produktion aus-
gedehnt. Dazu kam von 1818-1823 eine Reihe glänzen-
der Ernten in ganz Europa. Die Folge war Überprodu-
tion, Absatzmangel und ein gewaltiger Preissturz. Wäh-
rend der Scheffel Roggen im Jahrzehnt 1800/1810 70 bis
75 Silbergroschen gekostet hatte, ging er nun auf unter
30 Silbergroschen herunter. Ähnlich die Viehpreise,
eine Kuh kostete nur noch 12 Taler.

Allgemeiner Zusammenbruch folgte. In Ostpreußen mußte
die Landschaft von den von ihr besessenen Gütern & in
Eigenverwaltung nehmen, im sächsischen Kreis kamen von
1600 Bauernwirtschaften 1000 zur öffent-
lichen Versteigerung. Eine ähnliche Krise bestand
zu derselben Zeit in dem Industrieland England. Auch
hier Überproduktion an Waren infolge hoher Preise, dar-
auf Absatzstodung und dann Massenbankrott. In sechs
Wochen mußten 70 englische Banken ihre Zahlungen ein-
stellen.

Entgegengesetzte Gründe verursachten 1847 eine
Wirtschaftskrise infolge verschiedener Missernten und der
Kartoffelkatastrophe, die damals erstmalig auftrat. Die Krise
ging von England aus, verbreitete sich aber auch über

Deutschland. Die Ursache war hier verminderte Kaufkraft,
also Unterkonsumtion.

Wieder andere Ursachen riefen 1873 eine Wirtschaftskri-
se hervor. Hier waren es

die Goldmilliarden, die nach Deutschland kamen,
also Vermehrung der Zahlungsmittel, die zu einem
Gründungsieber führten. Von 1870-1873 wurden 958
Aktiengesellschaften gegründet. Ähnlich in Österreich und
England. Dann brach plötzlich am 3. Mai 1873 an der
Wiener Börse eine Panik aus, ein jäher Sturz sämtlicher
Kurse, auch in Deutschland. Es stellte sich heraus, daß die
Spekulation eine Überproduktion hervorgerufen hatte,
deren Folge wieder Absatzstodung und ein Herabfallen
der Preise unter die Produktionskosten war. Die Arbeits-
losigkeit nahm großen Umfang an.

Es ist also alles schon dagewesen, und alles hat seine
erklärlichen Gründe. Die Ursachen waren sowohl
vermehrte Erzeugung wie verminderte Kaufkraft.

Außerdem können fraglos auch im Zusammenhang mit
der Währung ähnliche Folgen hervorgerufen werden. Die
steigenden Baumwollpreise in Spanien nach 1500 sind durch
die Goldbrüche der Spanier in Amerika hervorgerufen.
Auch die Entdeckung der Goldfelder in Kalifornien 1848
hatte steigende Preise in Amerika und wahrscheinlich später
auch in Europa zur Folge. Doch genau beweisen läßt
sich letzteres nicht. Zum Teil war diese Preissteigerung
auch eine Folge vermehrter Nachfrage infolge steigenden
Wohlfandes.

Es bestanden andererseits schon in den neunziger
Jahren Befürchtungen, daß umgekehrt

eine Goldverknappung
eine allgemeine Preissteigerung herbeiführen könne. Doch
hatten die Jahrzehnte vor dem Kriege überall bei der
Goldwährung einen wirtschaftlichen Aufschwung gebracht.
Die Befürchtungen hatten sich nicht bewahrheitet, von
Währungsfragen wurde nicht mehr gesprochen.

Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß jetzt durch
Goldaufspeicherung in Frankreich und den Vereinigten
Staaten eine Goldverknappung eingetreten ist, auf die
die abgesetzten Weltmarktpreise zurückzuführen sind. Aber
doch nur zum Teil. Denn sicherlich spielen Über-
produktion und verminderte Kaufkraft ebenso hinein wie
in früheren Zeiten. Es dürfte aber nicht möglich sein fest-
zustellen, welchen letztumgrenzten Anteil die eine oder
andere Ursache hat.

Zur Behebung der Krise gibt es zwei Möglichkeiten.
Entweder werden

alle Preise dem gehobenen Geldwert angepaßt,
so daß alles wieder auf den Vorkriegsstand zurückkommt
oder man beschränkt den Weg Englands,

von der Golddeckung abzugehen,

so daß die Preise steigen und damit eine Verbilligung der
Produktion herbeigeführt wird. Daß eine Regierung aus
Rücksicht auf Arbeitslose und Sparrer zunächst den ersten
Weg unter der Lösung, in einem armen Land muß alles
billig sein, versucht, ist erklärlich. Fraglich bleibt nur,
ob für diese Verbilligung überall das nötige Verständnis
ausgebracht werden wird. Auch der italienische Faschis-
mus hat allerdings an der Goldwährung nichts geändert,
ebensowenig wie am Privateigentum. Wohl wurden vor
zwei Jahren die Preise dem gestiegenen Geldwert ange-
paßt und die Gehälter sofort um zwölf Prozent
abgebaut, obwohl sie in Italien nicht so hoch waren wie
bei uns. Wäre nur durch währungsrechtliche
Maßnahmen eine Änderung der wirtschaftlichen Lage her-
beizuführen, so hätte Mussolini das wohl längst getan.

Kein Landesverrat der SA.

Der Oberreichsanwalt stellt das Verfahren ein.

Der Nationalsozialistische Zeitungsdienst meldet: Für
das Verbot der SA. und S. der Nationalsozia-
listischen Partei sollte bekanntlich das auf Veranlassung
des Innenministers Severing in Preußen durch poli-
zeiliche Beschlagnahmen herbeigeschaffte Urkunden-
material eine große Rolle spielen, weil man glaubte,
hierauf den Vorwurf des Landesverrats gegen diese
Organisationen verteilen zu können. In der letzten Reichs-
tagssitzung hielt es der damalige Reichswehrminister

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Frau Mahlow zählte feinsend ihr Wirtschaftsgeld. Es
war wenig genug. Sie wußte beinahe nicht, was sie damit
anfangen sollte. Ihrem Manne durfte sie nichts vorklagen.
Er war gewiß ein guter Gatte und Vater, aber wenn es
um das Wirtschaftsgeld ging, dann wurde er wild. Also
schweig sie lieber.

Sie legte jetzt ihr Geldbüchlein in ihren kleinen
Schlüsselort und erhob sich, um mit Guste, ihrer alten
Getreuen, zu beraten, was man wohl wieder auf den
Tisch bringen könnte.

Guste war ein Juwel. Aus wenigem stellte sie vier,
fünf Gänge her — und was für Gerichte! Im besten Hotel
konnte es nicht besser schmecken. Die Tischzeit war wohl so
die einzige am Tage, in der sämtliche Mahlows zufrieden
waren. Dann gab es fröhliche Gespräche, Unterhaltungs-
stoff in Menge, und der Vater war zugänglicher wie
sonst nie.

Sibylle und Edelgard, die zwei hübschsten Großen,
dann der Primaner Fritz, der jeden Tag früh zur Schule
fuhr, und zwar auf einem neuen Rade, über das er wachte
wie ein Teufel, damit nur keiner etwa einmal dieses Rad
bestieg. Er hatte es an seinem letzten Geburtstag von
Tante Vene geschenkt bekommen. Tante Vene war die ein-
zige Schwester des Herrn Mahlow, unvermählt, und lebte
mit hier in dem kleinen Gutshaus von Mahlow. Der
Himmel mochte wissen, wo sie das Geld zu dem Rad her-
genommen hatte. Herr Mahlow hatte sie im Verdacht,
etwas von ihrem Schmuck verkauft zu haben.

Dann war da noch ein Familienmitglied!

Dorette, die jüngste Tochter.

Wenn Dorette mit am Tisch saß, oder wenn sie un-
terwies irgendwo eintrat, so vielleicht irgendein schwar-
zer Streich entbrannt war, sei es, daß die beiden großen
Schwestern sich um etwas zankten, sei es, daß der Primaner
der Mutter eindringlich erklärte, mit einer Mark Taschengeld
wöchentlich nicht auskommen zu können, sei es, daß der
Vater sich aufs höchste erbittert mit einem Viehhändler
herumstritt, sei es, daß Guste mit dem jungen Dienstmäd-
chen Martha nicht zufrieden war — dann war es wie ein
warmer, versöhnender Sonnenstrahl, wenn Dorette kam.

In einem feinen Gesicht standen große, blauegrüne
Augen wie zwei strahlende Sterne. Der Mund war blaß,
aber von einem entzückenden Schmitz, und er packte in
diesem schmalen, feinen Gesicht. Die Hände waren weiß und
sehr klein; aber diese kleinen Hände waren wie zwei Nacht-
haber. Sie brauchten sich nur zu heben, und man tat, was
Dorette wollte.

Sogar dem Vater erging es so.

Dorette half nicht in der Wirtschaft, fertigte keine
Handarbeiten an, konnte weder plätten noch nähen, aber
sie fehlte mehr wie jeder andere Bewohner von Gut Mah-
low, wenn sie einmal auf einige Tage abwesend war.

„Die Sonne von Mahlow!“ hatte jemand sie einmal
getauft.

Den Namen hatte sie nun behalten.

Für alle Zeiten würde er ihr verbleiben!

Wenn Dorette lachte, dann war es, als zwitscherten
Tausende von Vögeln, als lächelte die ganze Welt, als
leuchteten unzählige Lichter in Sorge und schlechte Laune
hinein. Es wurde ringsum hell, ganz hell, wenn Dorette
lachte.

Die alte Frau Ahnert drüben im Dorfe schneiderte für
wenig Geld die herrlichsten Kleider für die vier Mahlower
Damen. Daß das Kleid für Dorette immer am besten aus-
fiel — dafür konnte schließlich Frau Ahnert doch nicht?
Das machte eben, weil Dorette der Liebling aller Menschen
war, wohin sie auch immer kommen mochte. Diese all-
gemeine Anbetung machte sogar der bissige Hofhund des
Dorfschulzen mit. Er wand sich schweißbedeud zu Dorettes
Füßen, wenn ihre kleine weiße Hand ihn streichelte.

So stand es also zur Zeit in Mahlow, das einst der

stärkste Besitz ringsum gewesen war und nun mit
seinem schönen, alten Gutshaus und seinen wenigen,
mageren Feldern und Wiesen den Besitz der Mahlows
bildete.

Ein verarmtes Geschlecht!

Wie es heutzutage viele gab.

Wer war der Schuldige am Zusammenbruch der einst

so glänzenden Mahlowschen Herrlichkeit?

Horst, der Spieler.

Horst, der das Geld verpielte, wettete und dessen un-
zählige Liebeshafien eine Unsumme Geld verlichungen
hatten.

Die Wechsel, die eingelöst werden mußten, wenn der
alte Name makellos bleiben sollte — diese Wechsel fraßen
damals Wohlstand und Zufriedenheit im alten Gutshaus
von Mahlow. Daß nicht der ganze Besitz verlorenging,
war den Freunden und Bekannten der Mahlows noch
jetzt ein Rätsel.

Freilich: es wußte ja niemand, wie man sich beschleiden
einrichten mußte im alten Mahlow!

Die Mahlows waren ja schließlich auch alle zufrieden
dabei, denn man dankte dem Herrgott schon für den stillen
Frieden, der nun herrschte, seit Horsts Schulden getilgt
waren und er selbst ins Ausland gereist war.

Niemand sprach mehr von Horst.

Es war, als sei er gestorben.

Vielleicht lebte er auch längst in Wirklichkeit nicht mehr.

Jedenfalls hatte Herr Mahlow seiner Familie verboten,
jemals Horsts Namen auch nur zu nennen, ihm nie zu
schreiben, wenn er etwas von sich hören lassen sollte.

Aber Horst Mahlow ließ sich nicht von sich hören!

Fünf Jahre war er nun schon fort.

Frau Mahlow bekam noch jetzt nasse Augen, wenn sie
an den schönen, leichtsinnigen Stiefsohn dachte, der viel-
leicht irgendwo da draußen in bitterster Not war.

Wenn die vier anderen Kinder hier auch in Armut leb-
ten, so sahen sie doch immerhin im warmen Nest.
Er aber war vielleicht obdachlos.

Ein furchtbarer Gedanke war es für sie. (Fortf. folgt.)

Stöcker sogar für angebracht, aus diesem Material einen den angeblichen Landesverrat darrunfolgenden Geheimbefehl vor Abschluss eines Untersuchungsverfahrens mitzuteilen, um das Verbot der SA und SS schließlich hiermit noch zu rechtfertigen. Nach genauer Prüfung aller behaupteten Belastungen durch die Reichsanwaltschaft hat sich, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die völlige Haltlosigkeit des erhobenen Vorwurfs ergeben.

Der Oberreichsanwalt hat erklärt, daß der Verdacht des Landesverrats gegen irgendeine Stelle der Nationalsozialistischen Partei nicht haltbar sei und sich aus keinem der vorgelegten Schriftstücke herleiten lasse. Das Verfahren wegen Landesverrats ist deshalb schon jetzt eingestellt und hiervon die Politische Polizei in Preußen in Kenntnis gesetzt.

In dieser Entscheidung des Reichsgerichts nimmt die amtliche nationalsozialistische Parteikorrespondenz wie folgt Stellung:

„Mit dieser Entscheidung hat der Oberste Gerichtshof des Deutschen Reiches eindeutig gegen Devering und Groener und für die SA gesprochen. Die unerbörte Landesverratsbehauptung gegen die SA und SS und damit gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist täglich zusammengebrochen. Es steht jetzt gerichtsnotorisch fest, daß der Reichspräsident über eine der weitestgehenden Voraussetzungen des SA-Verbotgesetzes unzutreffend unterrichtet ist.“

Der neue Mann — die alte Weise.

Herriot über die Leibfrage.
Die Vermutung, daß der zukünftige französische Ministerpräsident Herriot in der Leibfrage Deutschlands Forderungen auf Streichung denselben abweichenden Standpunkt einnehmen werde wie sein Vorgänger Laroche, verdrängt sich immer mehr zur Gewissheit. Die Äußerungen, die Herriot, bereits bevor er zum Ministerpräsidenten ernannt worden ist, und gewissermaßen als Kandidatentender gemacht hat, lassen erkennen, daß Deutschland von französischer Seite auf keinerlei Entgegenkommen zu rechnen haben wird. Erneut hat Herriot jetzt wieder zu dem Verhältnis Frankreich zu Deutschland Stellung genommen. Der radikalsozialistische Parteiführer und zukünftige Ministerpräsident schreibt in der „Vomere Zeitung „Demokratie“, die Lage Deutschlands erscheine sehr bedrohlich. Es sei nicht unnützlich, daß die Hitler-Leute das Zentrum ihrer Organisation und ihrer politischen Aktivität nach Danzig verlegt hätten. Es werde gegen Polen gehandelt, als ob man eines Tages einen Vorstoß gegen den Korridor unternehmen wolle. Der Haushalt des Reiches sei in schlechter Lage. Trotzdem fordere der Reichswehrminister Kredite für den Bau des Panzerkreuzers C. Die deutschen Wehrbudgets von 1932 müßten sehr genau geprüft werden. Ebenso sei es notwendig, die Umtriebe des Generals von Schleicher zu überdenken. Deutschland befinde sich ständig. Es sei jedoch wichtig, im Auge zu behalten, daß die Steuerlasten je Kopf der Bevölkerung in Frankreich 48 Dollar und in Deutschland nur 35 Dollar ausmachten. Man müsse sich diese Zahlen merken, um die Ungerechtigkeiten abzuwehren, denen Frankreich ausgesetzt sei. Die Lage Frankreichs werde von Tag zu Tag crasser. Man müsse daher wachsammer denn je sein.

Es klingt hier wieder das alte Lied von der bedrohten Sicherheit Frankreichs und dem „boebe“, der bezahlen kann, aber nicht will. Wie dabei in Lausanne ein Resultat herauskommen soll, ist nicht ersichtlich.

Kurze politische Nachrichten.

Um der katastrophalen Wohnungsnot abzuhelfen, die noch immer besonders in den Großstädten der Sowjetunion herrscht, hat der Rat der Volkskommissare Großrußlands beschlossen, mehr Mittel für den Wohnungsbau aufzuwenden. In den Haushalt des Jahres 1932 ist deshalb ein Betrag von 259 Millionen für den Bau neuer Wohnungen eingesetzt worden.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Sohn, der einzige Sohn der stolzen, schönen Frau, die Friedrich Mahlows erste Gattin gewesen und so jung gestorben war.

Wie eine fortwährende Abbitte war es, wenn die jetzige Frau Mahlow fast jeden Tag einige frische Blumen vor das Bild der Verstorbenen stellte.

Horst!

Groß, schlank, das schöne, frohe Gesicht dem freudbringenden Leben zugewandt, so stand er in deutlicher Erinnerung seiner Stiefmutter, die damals alles versucht hatte, ihren Gatten umzustimmen.

Er war hart geblieben.

Ein ernstliches Zerwürfnis drohte in der sonst immer gleichmäßigen guten Ehe. Da hatte Frau Mahlow endlich geschwiegen.

Doch in ihrem weichen Herzen war grenzenlose Trauer um den schönen, leichtsinnigen Stiefsohn.

Aber in Dorettes hellen Jungmädchenstübchen stand ein großes Bild von Horst.

Sie war die einzige, die dem Willen des Hausherrn getrogt hatte.

Herr Mahlow tat, als wüßte er es nicht.

Aber er hatte das Bild längst gesehen.

Die Mutter und die Geschwister wußten es auch, und doch sprach keines auch nur ein Wort darüber.

Es war wie eine stille Vereinbarung.

Und so stand das Bild des Geschickerten eben in Dorettes Zimmer.

Dorette Mißte es manchmal.

Sie stellte die ersten Beilchen vor das Bild, hoffte die letzte Rose im Herbst aus dem Garten, schmückte das Bild am Weihnachtsabend mit Tannengrün.

Nach einer Mitteilung aus Rostocker Schiffahrtstreifen ist nunmehr die gesamte Rostocker Handelsflotte aufgelegt worden, da eine gewinnbringende Beschäftigung der Schiffe beim gegenwärtigen Stande im Nord-Ostsee-Geschäft nicht erreicht werden kann.

Aus einer Mitteilung des mecklenburg-frelischen Staatsministeriums geht hervor, daß von Mecklenburg-Strelitz keinerlei Anträge auf eine Finanzhilfe beim Reich gestellt worden sind.

In dem Lohn- und Mantelkaristreit im Ruhrbergbau fällt nach kurzer Verhandlung der Schlichter Professor Brahn einen Schiedsspruch, durch den die Lohnordnung um zwei Monate verlängert wird.

Daubmann wieder in der Heimat.

Abgesagte Empfangsfeierlichkeiten.

Oskar Daubmann, der einzige Sohn eines Kleinbauern in dem badischen Städtchen Endingen am Kaiserstuhl, ist nach 16jähriger Gefangenschaft in einer französischen Strafkolonie in Afrika wieder in sein Vaterhaus zurückgekehrt. Er war nach der Schlacht an der Somme totesgetötet worden, und sein Name steht auf dem Gefallenendenkmal seiner Vaterstadt. In Wirklichkeit war er jedoch von den Franzosen gefangen genommen worden. Bei einem Fluchtversuch aus einem Kriegsgefangenenlager hatte er dann

ein schweres Handgemenge mit einem Posten. Da der Posten an den Folgen der erlittenen Kopfverletzung gestorben sein soll, wurde Daubmann zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit in Afrika verurteilt.

Sechzehn Jahre seiner Strafe hatte Daubmann bereits verbüßt. Vier von diesen sechzehn Jahren war er gefesselt in einer Zelle eingesperrt. Mit seinen Mitgefangenen durfte er nicht sprechen, auch durfte er niemals in die Heimat schreiben. In der letzten Zeit erhielt er für sein musterergültiges Betragen

die Vergünstigung, ungesesselt an einem Strafenbau beschäftigt zu werden. Dabei gelang es ihm eines Tages, ein Pferd zu besteigen und zu flüchten. Als das Pferd zusammenbrach, setzte er die Flucht zu Fuß fort und wanderte nach seiner Schätzung

etwa 5000 Kilometer, bis er einen Hafen an der nordafrikanischen Küste erreichte. Der Kapitän eines italienischen Dampfers nahm ihn mit nach Palermo. Von dort gelangte er unter großen Schwierigkeiten — er besaß keinen Pfennig Geld — nach Neapel und von hier endlich, mit Unterstützung des deutschen Generalkonsuls, in die heimische Heimat. In der Nacht zum Sonntag traf er in Freiburg im Breisgau ein.

In Freiburg erwarteten die alten Eltern den totergeglaubten Sohn und mit ihnen etwa 3000 Menschen, die ihm bei der Einfahrt des Buges mit lauten Hoch- und Willkommensrufen begrüßten. Daubmann war so schwach, daß er von zwei Freunden ins Stationszimmer getragen werden mußte. Infolge der lückenhaften Ansprache wurde die Mutter von einer leichten Ohnmacht befallen; auch der Vater war tief erschüttert und konnte sich kaum aufrecht halten. Von den Daubmann in Freiburg zugedachten Empfangsfeierlichkeiten mußte abgesehen werden, da der Heimgekehrte

sofort nach Endingen fahren wollte. Noch in der Nacht brachte ihn ein Auto in sein Heimatstädtchen, das in buntem Flaggenschmuck prangte. Aber auch hier wurde die Begrüßungsfeier zunächst abgefaßt, da Daubmann hohes Fieber hatte und sich auf ärztlichen Rat sofort zu Bett begeben mußte. Eine ungeheure Menschenmenge, die von nah und fern zusammengekömmt war, wollte das Wohnhaus nahezu stürmen, um den Wiederkehrer zu sehen.

Es sei noch erwähnt, daß Daubmann an der schweizerischen Grenzstation Chiasso von seinem früheren Vorgesetzten, dem Feldwebel Joseph Schlageter vom Reserveinfanterie-Regiment 111, begrüßt worden war.

Daran würde nie jemand etwas ändern.
Riel
Horst gehörte mit nach Mahlow.
Für alle Zeiten gehörte er mit hierher.
Dorette war zwölf Jahre alt, als Horst an jenem furchtbaren Novemberabend sein Vaterhaus verließ.
Niemand hatte ihm mehr die Hand geschüttelt. Ganz Mahlow stand unter dem Eindruck der ungeheuren Schuldlast, die abgezahlt werden mußte.
Und Horst war gegangen — nur zwei mittelgroße Koffer in den Händen.
Am Kreuzweg stand mitten in Sturm und Regen eine schmale, kleine Gestalt.
„Horst!“
Der junge Mann hatte die Koffer fortgeworfen, das Mädchen zu sich emporgeschoben, es geküßt.
„Meine kleine Dorette! Wenn ich draußen den Kampf manchmal satt habe, dann werde ich ihn um deinetwillen weiterkämpfen! Leb wohl, liebe, kleine Dorette!“
Und sie hatte den Arm um seinen Hals geschlungen und ihr weiches Gesicht gegen ihn gepreßt.
„Komme bald wieder, Horst! Ohne dich ist es nicht halb so schön in Mahlow.“
Er küßte sie noch einmal, brachte sie dann noch zurück bis in den Garten und war dann gegangen.
Und war von da an verschollen — blieb es auch.
Frau Mahlow ging jetzt in ihre Küche, die groß und blühender zu ebener Erde lag und wo Susie eifrig hantierte.
Susie knigte nach der gnädigen Frau hin, ohne sich in ihrer Arbeit stören zu lassen.
Sie nahm gerade einen Buter aus.
„Ach, Susie, du hast unser Mittagessen schon in Arbeit genommen?“ fragte Frau Mahlow sehr erleichtert.
Susie nahm vorsichtig die Dämme heraus. Diese heimtückische Galle; bei jedem Biß lag sie anders. Und wenn man sie auch nur ein bißchen verlegte, war das Fleisch nicht mehr schmackhaft.
Also mußte sie aufpassen.

Plünderungen in Afrika.

Sturm auf Lebensmittelgeschäfte.
In Afrika kam es erneut zu Plünderungen. Kleinere Trupps Erwerbsloser überfielen einige Lebensmittelgeschäfte und nahmen Schinken und Würstchen mit. In der Abosstraße wurde kurz nach Mittag der Lieferwagen einer Schlächterei von Erwerbslosen angehalten. Sie zwangen den Führer und die Beifahrer auszusteigen und warfen den Wagen um. Die aus dem Wagen herausgefallenen Fleischwaren und Würste wurden von den Erwerbslosen aufgefressen, die dann die Flucht ergriffen. Auf dem Gählerplatz kam es bei einer Ermittlung zu Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und unruhigen Elementen, die sich rasch ansammelten. Die Polizei konnte die Menge mit dem Gummiknüppel zerstreuen.

Kleine Nachrichten

Strecker wieder zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.
Berlin. Der Schriftsteller Karl Strecker ist, nachdem das Reichsgericht das Urteil der ersten Instanz aufgehoben hatte, auch in der zweiten Instanz wegen Brandstiftung in Zuchthaus mit Verjährungsbeitrag zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte in seinem Strafverfahren eine Begnadigung Streckers in Aussicht gestellt.

Vater erschleht seine vierköpfige Familie und begeht Selbstmord.
Frankfurt a. Main. In Rüsselheim hat sich eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Der Reitschreibhändler Schmitt war mit seiner Frau und seinen drei Kindern in den Wald gegangen. Als Schmitt mit seiner Familie in seine Wohnung nicht zurückgekehrt war, wurden Nachbarn auf das Anstehen aufmerksam und suchten die Vermissten. Man fand dann Schmitt und seine Angehörigen tot auf. Schmitt dürfte wegen wirtschaftlicher Sorgen seine Familie durch Revolvererschüsse getötet haben.

Ein Toier, zwei Belegte bei einer Laboratoriumexplosion.
Frankfurt a. Main. In einem Laboratorium der Esfigsäurefabrik des Werkes Höchst der F. G. Farben-Industrie A. G. entstand eine Explosion. Von den im Laboratorium beschäftigten Personen wurden drei Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Einer der Verletzten ist nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Der Sechshöcker ist gerettet.

Lohnabbau auf den deutschen Seeschiffswerften.
Hamburg. Nachdem die Lohnstreikigkeiten auf den deutschen Seeschiffswerften ergebnislos geblieben waren, haben die Unternehmer jetzt von sich aus eine Senkung der Löhne mit Wirkung vom 6. Juni vorgenommen. Auf Anschlägen in den Werften wird mitgeteilt, daß diejenigen Arbeiter, die sich nicht mit dieser Lohnkürzung einverstanden erklären, entlassen werden müßten.

51 Jahre Zuchthaus für Raubüberfälle auf Hamburger Weibereans.

Hamburg. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte nach viertägiger Verhandlung das Urteil gegen die Räuber, die am 20. und 21. Oktober vorigen Jahres in Hamburg zwei Weibereans überfielen und dabei einen Angehörigen erschossen hatten. Die Verurteilung erfolgte wegen Verbrechen bzw. Verbrechen gemeinschaftlichen schweren Raubes mit Todesverursachung. Albers erhielt 14 Jahre sechs Monate Zuchthaus, Albers (den das Gericht als Haupttäter und Anführer der Angelegten ansah, 15 Jahre Zuchthaus, Zuchthaus zehn Jahre Zuchthaus, Rottmann fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus, Raegabellu sechs Jahre Zuchthaus, Fleischer zehn Monate Gefängnis, Drei drei Monate Gefängnis. Der Angelegte Höpfer wurde freigesprochen.

Picard über seinen zweiten Stratosphärenflug.
Basel. Prof. Picard will in Zürich, um mit dem österreichischen Verein für Luftschiffahrt seinen zweiten Stratosphärenflug zu besprechen. Wie Prof. Picard erklärte, wird der Flug von Augsburg über Zürich aus erfolgen. Vor Ende Juni sei nicht damit zu rechnen.

Wiener Universität geschlossen.
Wien. In der Hochschule für Welthandel kam es zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen und jüdischen bzw. sozialdemokratischen Hörern. In ähnlichen Strassenläufen kam es auch an der Universität, die während der Vorlesungen zweier jüdischer Professoren ihren Anfang nahmen. Keiner Studenten sind verletzt worden. Im Zusammenhang damit hat sich das Rektorat veranlaßt gesehen, die Universität bis auf weiteres zu schließen.

Gusie sagte:
„Der Kerl mußte weg, denn er hat ja immer nur Streit gesucht auf dem Hühnerhof. Alle Hähne hat er verunziert. Und fett war er obendrein.“
„Natürlich, Gusie! Das überlasse ich sehr gern dir allein. Und der gnädige Herr ist für sein Leben gern Butenbraten.“
„Der Herr Horst hat ihn auch sehr gern gegessen.“
Das klang wie eine Klageerklärung.
Frau Mahlow lächelte gütig — dann sagte sie:
„Ja, mein Sohn Horst hat ihn auch gern gegessen. Und, Gusie, so recht froh geworden bin ich nie wieder, seit er uns verlassen hat. Ich weiß nicht, was in jener schicksalsschweren Stunde zwischen meinem Manne und Horst gesprochen wurde. Doch ich wünsche mir nichts sehnlicher, als ein Lebenszeichen von ihm. Das kannst du mir wohl glauben, Gusie.“
Gusie knurrte irgend etwas vor sich hin und sah nicht von ihrer Arbeit auf.
Frau Mahlow sah ihr bei der Arbeit zu, unschläfrig, ob sie noch etwas über den Stiefsohn sagen sollte. Da meinte die alte Gusie pläglich:
„Wenn jemand denkt, daß Herr Horst untergegangen ist, der Irr! Der geht nicht unter!“
Abstrahlend klang es.
„Du hast recht, Gusie. Wenn mein Sohn nur ein klein wenig Glück gehabt hat, dann ist er bestimmt nicht untergegangen.“
Ein heller Schein glitt über das durchfurchte Gesicht der Alten. Und als ob sie nun nichts mehr in der Angelegenheit sprechen wollte oder dürfte, schwenkte sie auf ein anderes Gebiet über.
„Vorher gibt es also Hühnersuppe, dann Fisch — die Forellen sind groß, sie müßten mit weg —, dann den Buter und zuletzt Fruchtpeise für die Damen und Herrn Fröh. Für den gnädigen Herrn habe ich noch 'ne kleine Käseplatte zurecht gemacht. Der heutige Mittag verzücht ein un- erwarteten Gast.“

(Fortsetzung folgt)

Bombenanschläge in Belgrad.

Belgrad. Hier wurden zwei Bombenanschläge verübt. Die erste Höllenmaschine explodierte vor der neuen Synagoga, die zweite in der Nähe des Bahnhofs. Eine dritte Höllenmaschine wurde in der Nähe des Gebäudes der „Politika“ gefunden und unschädlich gemacht. Zu gleicher Zeit wurde ein Mann festgenommen, der in einer Schachtel eine vierte Höllenmaschine trug. Durch die Explosionen wurde nur geringer Sachschaden angerichtet.

Schwere Niederlage der chinesischen Aufständischen bei Charbin. Nach japanischen Meldungen haben die chinesischen Freischärler unter dem Befehl Matschanichans bei Charbin eine schwere Niederlage erlitten. Die Verluste der Chinesen beliefen sich auf einige tausend Tote und Verwundete.

Der rumänische Flieger Ghika tot aufgefunden.

Bukarest. Der bekannte rumänische Flieger Ghika, der kürzlich einen ununterbrochenen Flug Bukarest-Salgon unternommen hatte, wurde tot in seinem Auto auf der Landstraße gefunden. Aufmerksam liegt Selbstmord durch Vergiftung vor. Über die Gründe ist bisher nichts bekannt geworden.

Korot von Mexiko durch Erdbeben fast vernichtet.

Mexico. Wie aus Mexiko City gemeldet wird, vernichtete ein Erdbeben den halben Korot von Mexiko, Tlapalapa. Todesopfer sind nicht zu beziffern.

Wieder blutige Zusammenstöße in Bombay.

Bombay. Am Montag kam es zu neuen schweren Zusammenstößen zwischen den englischen Truppen und den Eingeborenen. Ein Indianer wurde getötet und sieben schwer verwundet. Der ganze Bereich ist lahmgelegt, die Geschäfte sind geschlossen. Bereits in den Morgenstunden eröffneten die Truppen das Feuer auf Hindus und Mohammedaner, die sich gegenseitig mit Messern und Eisenstangen bekämpften. Die Truppen wurden von den Indianern mit einem Hagel von feinen Scherenschnitzmesser überhäufelt. Nach einer nutzlosen Warnung ging das Militär mit aufopferungsvollen Schützengruppen gegen die Menge vor und griff sie an. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Das Ende des Zundersees.

Durch einen Deich vom Meere getrennt.

Der Zundersee (Zundersee), der bedeutendste Bufen der Nordsee an der niederländischen Küste, ist jetzt durch einen Deich vom Meere getrennt worden. Damit ist die erste Etappe des gigantischen Planes zur völligen Ausrottung des Sees abgeschlossen. Am 29. Juni 1930 waren die ersten Teilmassnahmen für den Bau des Deiches aufgeschüttet worden. Die Schließung erfolgte jetzt im Rahmen eines Festaktes, an dem der holländische Minister für öffentliche Arbeiten, die Spitzen der Behörden und die Mitglieder des Zunderseerates teilnahmen. Der Zundersee, jetzt Zundermeer genannt, ist nun endgültig ein Binnengewässer geworden.

Der Zundersee war schon früher einmal ein geschlossener See. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts war jedoch sein nordwestliches Ufer von den Wellen verschlungen worden. Seit 1848 sind dann immer wieder Pläne für die Trockenlegung des Sees aufgetaucht, aber sie scheiterten immer an der Kostenfrage. In den Inseln, die im Zundersee liegen, gehört die Insel Bliertingen, auf der sich der frühere Kronprinz des Deutschen Reiches im Exil befand.

Neues aus aller Welt

17 000 Mark von einem Spartakusangehörigen unterschlagen. Wie vom Vorstand der Demminer Kreispartei mitgeteilt wird, hat der Registrator Fischbein rund 17 000 Mark unterschlagen. Besonders hart werden davon Kleingewerbetreibende betroffen, die Fischbein wiederholt beauftragten, größere Beträge für sie bei der Kasse einzuzahlen; diese Gelder verbrauchte er dann regelmäßig für sich und stellte den Geschädigten nur in den seltensten Fällen gütliche Quittungen aus. Den Demminer Turn- und Sportverein hat Fischbein als Kassenvorstand um rund 5000 Mark geschädigt.

Schwerer Silberdiebstahl in einem Schloss. Einbrecher stahlen dem Schlosse des Grafen Schwerin in

Walden in Mecklenburg einen Besuch ab. In fünf Zimmern wurden sämtliche Behältnisse, Schränke und Truhen durchwühlt. Dabei fiel den Einbrechern ein großer Teil des Silbergeschmucks der gräflichen Familie in die Hände.

Zuchthaus für einen Postbeamten. Vor dem Schöffengericht Neubrandenburg hatte sich der Postkassierer Walter Carmohn wegen Amtsunterschlagung zu verantworten: er hatte von Briefen und Paketkarten Briefmarken im Gesamtbetrag von 15 Mark entwendet und die Briefe und Karten vernichtet. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete wegen Amtsunterschlagung auf ein Jahr Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht will ein Gnadengesuch für den Verurteilten befürworten.

Familientragödie aus wirtschaftlicher Not. Als in einem kleinen Dorf ein Lehrling den Eintritt in die Wohnung des Kaufmanns Hermann Marus verlangte, wurde auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, die gewaltsam in die Wohnung eindrang. Hier bot sich den Beamten ein grauenvolles Bild. Im Schlafzimmer lag der 66jährige Kaufmann Marus tot im Bett. Er hatte sich einen Herzschlag beigebracht. In der Küche fand die Polizei im Lehnstuhl die 59jährige Ehefrau Johanna Marus tot vor, während zu ihren Füßen die 35jährige Tochter Helene lag. Die Frau hatte den Hahn zum Waschbecken geöffnet. Während die Mutter bereits tot war, gab die Tochter noch schwache Lebenszeichen von sich. Aus einem Briefe geht hervor, daß die Familie die Not aus wirtschaftlicher Notlage begangen hat.

Große Benzindiebstähle auf einem Bergwerk. Bei der Hauptverwaltung des Schweißer Bergwerksvereins in Koblach ist man großen Benzindiebstählen auf die Spur gekommen. Das Benzin ist nicht nur in großen Mengen, sondern sogar fastweise gestohlen und weiterverkauft worden. Als Haupttäter kommen zwei Autoführer in Frage, die es verstanden haben, sich die Beihilfe der mit der Benzinausgabe beauftragten Angestellten zu sichern. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Vollstreckung eines Todesurteils in Baden. Im Hofe des Offenburger Bezirksgefängnisses wurde die Hinrichtung des Mörders Karl Wiederrecht vollzogen. Wiederrecht war wegen Ermordung einer Greisin, in deren Diensten er stand, zum Tode verurteilt worden. Die Tat vollbrachte er gemeinsam mit der Schwiegertochter der Getöteten, die in den Besitz des Vermögens kommen wollte. Die Schwiegertochter war gleichfalls zum Tode verurteilt worden, wurde aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Hinrichtung Wiederrechts ist die erste Vollstreckung eines Todesurteils in Baden seit dem Umsturz.

Mord und Selbstmord aus Liebeskummer. In der Nähe von Nachen wurden in einem Kornfelde die Leichen zweier Ehejahrlanger mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Es handelt sich um den Sohn eines Wirtes und die Tochter eines Invaliden, die seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhalten haben, mit dem der Vater des jungen Mannes nicht einverstanden war. Dies hat die beiden veranlaßt, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Gasausbruch in einer belgischen Fabrik. In dem Werk Dugree-Marthaus in Dugree bei Lüttich ereignete sich infolge Unachtsamkeit eines Gassefflers ein Gasausbruch. Elf Arbeiter erlitten Vergiftungen. Einer der Arbeiter ist gestorben, sechs weitere liegen in hoffnungslosem Zustand danieder.

Lehrer Ziehm als Zeuge.

Belaubende und entlassene Aussagen.

In dem Eubener Mordprozess gegen die des Selbstmordes beschuldigte Lehrersfrau Elia Ziehm und ihre Mutter wurde der Ehemann der Angeklagten, der Lehrer Ziehm,

als Zeuge vernommen. Seine Aussagen, die die angeklagten Frauen teils entlasteten, teils belasteten, riefen im Auditorium Unruhe hervor, so daß der Vorsitzende mit Klammerung drohte. Ziehm sagte u. a. folgendes: Nach dem Tode meiner ersten Frau war ich um der Kinder willen gezwungen, so schnell wie möglich zu heiraten. Durch ein Heiratsinserat lernte ich meine jetzige Frau, die damalige geschiedene Frau Weibhaupt, kennen. Wir trafen uns zum ersten Male in

Frankfurt a. d. Ober. Also gekell mir gut, und von da an fuhr ich jeden Sonntag nach Potsdam. Sie sagte mir, daß sie schuldlos geschieden

sei. (In Wahrheit ist die Ehe Weibhaupt wegen beiderseitigen Verschuldens der Ehegatten geschieden worden.) Wir heirateten dann, und ich muß saen, Elia war mir die beste Ehefrau, die man sich denken kann. Auch ihr Verhältnis zu den Kindern war gut. Es war mir klar, daß sie als Stiefmutter nicht so viel Liebe für die Kinder aufbringen konnte wie eine richtige Mutter. Aber soweit ich beobachten konnte, hat sie die Kinder nicht geschlagen. Wenn Elia in Erregung geriet, hatte sie allerdings

einen gewissen Unteroffiziers-ton

an sich! Lehrer Ziehm erklärte dann weiter: Am 1. April 1930 machten meine Kinder eine Erbschaft von mehreren tausend Mark. Meine Frau schlug darauf vor, dafür ein Auto zu kaufen. Frau Ziehm rief dazwischen: Das ist nicht wahr. Der Vorsitzende: Wissen Sie, Herr Zeuge, daß Ihre Frau gegen Sie

einen Antrag wegen Versicherungsbetruges

gestellt hat? Lehrer Ziehm: Vielleicht stellt meine Frau gegen mich auch einen Antrag wegen Raubmordes. Ich kann nichts dagegen machen. Ich habe im Verlaufe meiner Ausfragen meiner Frau das beste Zeugnis ausgesagt und die Gerichte, die über sie im Umlauf sind, zu widerlegen versucht. Es kommt dann

der Brand in Ruzendort

zur Sprache. Lehrer Ziehm erklärt: Ich war in einer Gemeinderatsitzung, als mir mitgeteilt wurde, daß in meinem Hause ein Brand ausgebrochen sei. Ich eilte sofort nach Hause. Das Zimmer der Kinder war bereits in Flammen gefaßt, und ich konnte nichts mehr helfen. Daß meine Frau das Kinderzimmer abgeschlossen hatte, ist richtig. Hätte sie es nicht getan, so wären beide Kinder gerettet worden. Das eine der beiden Kinder ist damals verbrannt.

Stlafes-Prozess wieder normal.

Strafanträge noch in dieser Woche.

Im Stlafes-Prozess wurde das Vizepräsident des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Weisenberg sorgeföhrt. Da die prozessualen Schwierigkeiten, die durch den Selbstmordversuch des Bürgermeisters Kohl verursacht worden waren, aus dem Wege geräumt sind, ist nunmehr mit einem normalen Prozeßverlauf zu rechnen. Die Strafankträge der Staatsanwaltschaft werden noch in Laufe dieser Woche gestellt werden.

Steuerkalender für Juni.

Für Reichsteuern und preussische Steuern.

- 6. Juni (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 31. Mai einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis 15. Mai einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht übersteigen, aber die Überweisung für die Zeit vom 1. bis 31. Mai. Dazu 2. Verdiensteuer und 3. Krisensteuer, soweit die beiden letzteren im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.
- 10. Juni (Reich): 1. Vorkaufsteuer für Mai 1932. 2. Umsatzsteuervorauszahlungen und Voranmeldungen für Monatszahler (Schonfrist bis 17. Juni). 3. Weitere Rate der Bürgersteuer je nach Steuerart. 4. Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen für das zweite Vierteljahr 1932, mit Ausnahme der Landwirtschaft. Termin vom 10. Juli um 10. Juni vorverlegt. 5. Erster Teil des fünfprozentigen Zuschlages zur Einkommensteuer für Einkommen über 8000 Mark, mit Ausnahme der Landwirtschaft. 6. Erster Teil der Verdiensteuer für veranlagte Einkommensteuerpflichtige mit Ausnahme der Landwirtschaft. 7. Erster Teil der Zuschläge für Aufsichtsratsmitglieder; (Preußen): Vier- und Sechssteuern.
- 17. Juni (Reich): Letzter Tag für Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler.
- 21. Juni (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Mai einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. Mai einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark übersteigen. Dazu 2. Verdiensteuer und 3. Krisensteuer, soweit die beiden letzteren im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.
- 24. Juni (Reich): Bürgersteuer für Lohnsteuerpflichtige bei wöchentlicher Entlohnung, soweit die Steuerart die es ergibt.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Frau Mahlow lächelte.

„Es wäre sehr hübsch, wenn dieser unerwartete Gast käme. Doch es kommt ja sehr selten jemand zu uns. — Leider!“

Nach einer Weile sagte sie noch hinzu:

„Ich werde frische Lischwätsche herausgeben, und dann können die Mädels den Tisch decken.“

„Wir essen pünktlich und Hilfe brauche ich nicht. Martha mag wo anders helfen“, meinte Guste noch.

Frau Mahlow ging wieder hinaus.

Draußen traf sie mit Edelgard zusammen. Das schöne, schlanke, dunkelhaarige Mädchen ging wie eine Königin über den Korridor. Jedes noch so einfache Kleid fiel wie ein antiker Faltenwurf an ihr herab. Es war einfach nicht denkbar, Edelgard bei irgendeiner prosaischen Arbeit zu sehen.

Die großen, schönen Augen, die Nase von echt griechischem Schnitt, das matte Weiß der Haut, die schöngeformten Hände, die aufrecht getragene Figur, all das bot ein Gesamtbild, wie es sich ein Künstler schöner nicht erträumen konnte.

Dabei war Edelgard Mahlow schlacht und natürlich. Sie war dreißigjährige Jahre alt und jeder wunderte sich, daß sie noch nicht verheiratet war. In Anträgen hatte es wahrhaftig nicht gefehlt, trotz der Armut, die die Schönheit umgab. Doch keiner hatte Gnade gefunden vor ihren Augen, so gern die Eltern es auch gesehen hätten, denn es waren unter Edelgards Bewerbern einzige Söhne sehr reicher Eltern gewesen.

Ein reicher Schwiegerjohn bedeutete Rettung, bedeutete einen Glücksfall für Gut Mahlow.

Edelgard hatte jeden Heiratsantrag abgelehnt.

„Ich liebe Sie nicht!“

Immer wieder dieselbe, einfache, dabei so stolze Erklärung.

Und es war merkwürdig.

Der Vater, der sonst so praktisch dachte, der hatte zu seiner Gattin gesagt:

„Es wäre ein großes Glück für uns, wenn ein reicher Schwiegerjohn in die Familie käme. Aber auf Kosten von Edelgards Glück soll es nicht geschehen. Wenn sie keinem dieser Bewerber eine echte, aufrichtige Liebe entgegenbringen kann, so soll es bleiben. Nur keine Zwangsheirat! Lieber arm bleiben!“

Da hatte Frau Mahlow ihren Mann geliebt. Und seine Hand strich liebevoll über ihr Haar.

„Ich wußte es ja, daß du auch so denkst“, sagte er befriedigt.

Wenn Frau Mahlow die Tochter sah, dann dachte sie manchmal:

„Was soll aus ihr werden, wenn sie einmal überhaupt nicht heiratet? Soll ihre Schönheit verblühen oder sich unter den Schutz der Schwelternhaube verziehen, um vor den Nachstellungen der Männer sicher zu sein?“

Edelgard nahm der Mutter den großen Schlüsselbund aus der Hand.

„Darf ich dir etwas helfen, Mama?“

„Eigentlich wollte ich jetzt frische Lischwätsche herausgeben. Aber du könntest erst einmal in die Obstkammer gehen. Ich hätte gern einige Erdbeerköpfe auf dem Tisch. Guste hat heute ein ganz besonders gutes Essen für uns, und da mögen die Äpfel auch noch mit da sein.“

„Gut, Mutten.“

Sinnend sah Frau Mahlow der stolzen Gestalt nach.

Dann ging sie in das Wohnzimmer hinüber, wo Sibylle mit einer feinen Stickerin am Fenster saß.

Lächelnd blickte die Zwölfundzwanzigjährige der Mutter entgegen.

„Trauschst du mich, Mama?“

„Durchaus nicht, Sibylle. Bleib ruhig sitzen. Wo steht denn Dorette?“

„Dorette ist bei dem Käibchen im Stall. Und heute früh war sie mit Papa auf der Wiese, wo der Aufrund diesmal sein soll.“

„Sol Na, sie ist ja immer beschäftigt.“

„Ja! Es ist gut so, denn sie bringt die Sonne.“

„Ja, sie bringt die Sonne“, sagte Frau Mahlow sinnend.

„Mutten! Dorette sagte heute früh, ihr sei so feierlich zumute — es müsse sich irgend etwas Großes ereignen. Ob sie recht hat, die kleine Dorette?“ sagte Sibylle träumerisch.

Ueberrascht sah die Mutter auf die Tochter.

„Du denkst an Friedrich Kellers Helmstich? Ob er dich in der Fremde doch nicht ganz vergessen hat?“

Da erhob sich Sibylle. Hell und klar blickten die blauen Augen in die der Mutter.

„Friedrich Keller hat mich noch lieb. Ein Mann, wie er, wechselt seine Gefühle nicht. Wir haben uns Treue bis zum Tode versprochen, und wir werden uns diese Treue halten.“

Das schöne, klare Gesicht des Mädchens glühte.

Da wußte Frau Mahlow wohl zum ersten Male so recht, wie sehr die Tochter unter der Trennung von dem Geliebten litt.

Friedrich Keller, der nach den Vereinigten Staaten ausgewandert war, um sich dort eine neue Existenz zu gründen, war es, den sie liebte.

Und doch hatte alles anders kommen sollen.

Vor zwei Jahren war der Vater Friedrich Kellers plötzlich gestorben. Der Bankier!

Er hatte sich wegen finanzieller Schwierigkeiten erschossen.

Der Sohn hatte aus dem unvermuteten Zusammenbruch nur den einen Trost gerettet: sein Vater war als ein ehrlicher Mann gestorben! Mündelgelder und sonstige anvertraute Gelder waren unangefastet. Das Gut aber, das der Bankier seinem Sohn geschenkt hatte, das versank mit in der Masse.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kampfbeute der Grenzpolizei.

250 enteignete Kraftwagen seit der Dezember-Rollverordnung. — Wegnahme von 2800 Fahrrädern, 160 Kraftwagen und 33 Pferden. — 48 321 Straßfälle auf 1000 Kilometer Grenze.

Von Clemens Franz Hünefeld.

Die Anforderungen an die deutsche Wirtschaftspolizei, als die man die Zollbeamten in vielfacher Hinsicht zu betrachten hat, steht durch die ständige Verschärfung der Schmuggelstrafe vor besonders harten Aufgaben. Sie liegt bei uns zumeist insbesondere für die vier Grenzbezirke gegen Holland, Belgien und Luxemburg, also für die Landesfinanzamtsbezirke Hannover, Münster, Düsseldorf und Köln schon in der Hand von Großunternehmern mit Abfahrtsverbindungen tief ins Hinterland hinein bis über Hamburg und Berlin hinaus.

An den 1011 Kilometern Grenze der erwähnten vier Bezirke, erfolgten vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1932 nicht weniger als 48 321 Zugriffe, die zu Strafangelegenheiten führten. Der gewerbsmäßige Schmuggel, an dem sich schon der Wohlstand noch nur geringe Bruchteile der Bevölkerung beteiligen können, gehört damit zu den Verbrechensarten, die am häufigsten vorkommen. In den weitaus meisten Fällen sind die gefassten Schmuggler Arbeitslose, die von den außerordentlich hohen Gewinnmöglichkeiten, die der verbotene Weg über die Grenze wenigstens auf dem Papier zu gewähren scheint, angelockt werden. Der sichere Ertrag solcher Fahrten besteht aber in zehntausenden Fällen, wie man sieht, in einem langen Gefängnisarrest, ganz abgesehen von der Bedrohung von Leib und Leben, die mit dem gefährlichen Weg über die Grenze verbunden sind. Die außerordentlichen Wirtschaftsschwierigkeiten zwingen selbstverständlich die Behörden zu denkbar schärfstem Vorgehen nicht nur mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches, sondern mindestens in dem gleichen Grade auch zugunsten des gewerblichen, am Umsatz von Rauch- und Kolonialwaren beteiligten Mittelstandes.

In dem genannten Zeitraum von einem Jahr wurden allein in den vier Finanzbezirken 32,1 Millionen Zigaretten, 77 800 Zigarren, 342 200 Festchen Zigarettenpapier und 68 900 Kilogramm Rauchtabak aufgebracht. Außerordentlich hoch ist auch der Anteil von Kaffee, von dem die Zollbeamten 96 000 Kilogramm erbeuteten. Wieviele Gewerbetreibende müssen Tag für Tag von morgens bis abends in ihren Geschäften stehen, um eine solche Menge pfund-, halbpfund- und viertelpfundweise abzugeben! Auch 77 600 Kilogramm Zucker fanden den Weg nicht zum Käufer, sondern landeten ebenso wie 6800 Kilogramm Brot, 200 000 Kilogramm Mälzereierzeugnisse und fast 600 000 Kilogramm Getreide in den Speichern der Zollbehörden. Würde ihre Tätigkeit erlahmen oder gar fortfallen, dann wäre mindestens im Westen unseres Landes der legitime Handel mit diesen Waren sehr bald zum Erliegen gebracht. Aus den Grenzbezirken, namentlich auch aus den Großstädten des Industriegebietes, aber auch aus Berlin und anderen Städten tief im Binnenlande kommen immer wieder bittere Vorwürfe an die Zollbehörden, daß sie „immer noch soviel Ware durchgehen“ ließen.

Bis zu welchem Grade derartige Befürchtungen berechtigt sind, wird sich niemals auch nur schätzungsweise ermitteln lassen. Wenn man in Betracht zieht, daß es im Hinterlande geheime Kaffeezerstörer großer Leistungsfähigkeit gibt, daß die Vandalen ein so geschickter Einbruchsarbeiter sind, daß Autos, sogar Panzerautos eigens für Schmuggelaufgaben konstruiert werden, und daß selbstverständlich eine so weit gestreckte Grenze nicht luftdicht abgeriegelt werden kann, wenn der Staat nicht an den Ausgaben für den Grenzschutz verbluten soll, dann zeigt sich schon die Ueberlegung auf, daß trotz aller Wachsamkeit sehr viel auch mit Erfolg geschmuggelt wird. Um so dringlicher ist die Leistungsfähigkeit der zollbeamteten Wirtschaftspolizei, die gerade wegen des hohen Ertrags ihrer überaus schwierigen und gefährlichen Arbeit in den letzten Monaten ergänzt wurde.

Damit ist aber nur erst eine Andeutung über die Dienstansforderungen gemacht, die diesen Leuten zugemutet werden müssen; denn die Ansprüche im Grenzdienst, die stete Alarmbereitschaft mit der schärfsten Waffe zur Seite, der Zwang bei ungünstigstem Wetter und tiefster Nacht in jedem Augenblick Gesundheit und Leben aufs Spiel zu setzen, die vollkommene Gewissheit, stets einer Uebermacht entgegenzutreten zu müssen, gehören zu den härtesten, was überhaupt im Beamtendienst, einschließlich dem der Schupo gefordert wird. Es kommt vor, daß die pflichtgetreuen Mitglieder der Zollbeamtenschaft, die buchstäblich mit ihrem Leibe für die Durchführung unserer Zollgesetzgebung eintritt, aus rasch heranrückenden Autos warnungslos beschossen werden. In einem Falle wurde noch sogar ein Haus in die Luft gesprengt, das man für ein Versteck der Beamten hielt.

Eine Erleichterung der Schmuggelbekämpfung und eine besonders fühlbare Erhöhung der Schmuggelstrafe brachte die Bestimmung der Dezember-Rollverordnung, nach der nunmehr auch die Transportmittel für den Schmuggel eingezogen werden. Bisher war das nur möglich, wenn die Eigentümer der Fahrzeuge selbst gleichzeitig die auf frischer Tat gefassten Schmuggler waren. Da kam es denn ungeheurer selten vor, daß selbst ein Fahrrad einbehalten werden konnte; denn naturgemäß flogen die eidesstattlichen Versicherungen nur so auf den Tisch, daß jenes Fahrrad oder Motorrad oder Auto beiseite nicht dem Schmuggler, sondern diesem oder jenem ganz Unschuldigen gehörten. So geht das jetzt nicht mehr. Die Folge war die Einziehung von 33 Pferden, 160 Kraftwagen, 250 Kraftwagen und 2800 Fahrrädern allein in jenem Grenzbezirk. Daran kann jeder ablesen, ein wieviel fabelhafter Betrieb an der Westgrenze herrschen muß. Aber die Beamtenschaft scheint allmählich dagegen doch die Oberhand zu gewinnen.

Umgang mit Tieren.

Die Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für alle“, die jetzt in Berlin stattfindet, zeigt ein ganzes Haus, das nichts anderes beherbergt, als die kleinen selbstgewählten Mitbewohner aus der Tierwelt. Das „Haus des Tierfreundes“. Der Zweck der Ausstellung ist es ja, die Erholungsbedingungen für den abgearbeiteten Menschen zu zeigen. Und der Umgang mit Tieren, das ist für viele Erholung. Im Umgang mit Tieren hat man gleichsam Ferien vom Ich, man fühlt sich in ein anderes Geschöpf ein und lebt mit unkomplizierten, instinktiven Wesen, die nichts wissen und ahnen vom Glück, das der Menschengott bringt, aber auch nichts von den Zweifeln, Sorgen und Unzufriedenheiten, die in seinen Vereinen wohnen. Dieses Versinken in die Welt und in den Lebensbereich des Tieres vervollständigt erst jene Heimkehr zur Natur, die als Allheilsmittel aller menschlichen Leiden gepriesen wird.

So kann denn jeder Mensch, der im Umgang mit Tieren Verabreichung und Freude sucht, in diesem „Haus des Tierfreundes“ seine besonderen Freunde finden. Die



Das Arbeitszimmer des Reichspräsidenten, in dem die Entscheidung über das Kabinett Brünning fiel.

Schilder mit ihrer fatalistischen Ruhe wird ihm entgegenkommen, der Papagei mit seiner Raubart, der Wellenfisch mit seiner einfachen Liebe und Härlichkeit, viele andere Vögel mit all ihrer vogelhaften Unbeschwertheit. In Aquarien werden die Fische ihm ihre leichten und gräßlichen Bewegungen vorführen, in Terrarien kann er die vorhinflutenden Gestalten der Reptilien beobachten.

Im „Haus des Tierfreundes“ kann aber auch gelernt werden, wie all diese beruhigenden Tiere zu pflegen und zu warten sind. Viel Interessantes für den Tierfreund! Viele ihm wichtige Fragen werden hier behandelt. Denn diese Wartung der Tiere, das ist ja neben der Beobachtung auch einer der Hauptgewinne, den der Umgang mit Tieren bringt. Dieses Sorgen für schwächere Wesen, diese Gelegenheit zu mütterlichem oder väterlichem Walten für ein wahrhaft „unschuldiges“ Wesen ist eine unerschöpfliche Quelle der Befriedigung und des Ausgleichs für Menschen, denen Mütterlichkeit oder Väterlichkeit Bedürfnis ist.

Besonders wendet sich aber auch das „Haus des Tierfreundes“ an das Kind, an den jugendlichen Menschen, und hier ist seine Aufgabe viel größer als bloß die, Entspannung und Befriedigung zu bringen. Hier handelt es sich darum, das Kind an den vertrauten Verkehr mit dem Tiere heranzubringen, ihm einen weiten Ausschnitt der Welt zu bieten, den es sonst nicht hat, und ihm erst das richtige Bewußtsein seines Menschentums zu geben, das nur in einem liebevollen Verhältnis zum Tiere seinen vollen Ausdruck findet.

Lisa verliert keinen Schirm mehr.

Skizze von Otto Schumann.

„Mein Liebling, den neuen Sommerpelz schlag' Dir nur einstecken aus dem Sack!“ meinte Doktor Walthemat zu seiner kleinen Frau. „Sieh mal, die Zeiten sind heute wirklich nicht danach. Und dann — wie lange glaubst Du, daß Du den Mantel haben wirst? Nach einigen Wochen hättest Du ihn ja doch irgendwo liegen lassen.“

Frau Lisa lachte ein wenig schuldbehaftet das reizende Köpfchen. Im stillen mußte sie ihrem Erit recht geben, ihre Vergesslichkeit grenzte wirklich an das Fabelhafte. Vier Handtaschen, drei Schirme und kürzlich sogar ihren neuen Hut hatte sie in Straßenbahnen, Theatern, Kaffeehäusern und wer weiß wo sonst noch allein in den letzten Wochen liegen lassen. Aber doch verzog sie ein wenig schmolend den Mund. Auf einen Pelz würde sie natürlich ganz anders aufpassen, und sie war daher auch nur wenig getrübt, als Doktor Walthemat ihr zum Trost einen hübschen seidenen Schirm als Ersatz für den zuletzt verlorenen überreichte. „Lange wird es ja auch damit nicht dauern, Lisa!“ meinte er dabei lächelnd.

„Meinst Du?“ entgegnete die kleine Frau. „Du wirst schon sehen, daß ich auf meine Sachen auch acht geben kann. Diesen Schirm werde ich nicht verlieren.“

„Na, wir wollen es abwarten. — Und...“ setzte der Fabrikbesitzer lächelnd hinzu, „dann sollst Du auch Deine Belohnung haben. Kannst Du mir nach einem halben Jahre den Schirm noch vorgehen, verspreche ich Dir den ersehnten Pelz, Abgemacht?“

„Abgemacht!“ fiel Frau Lisa ihrem Erit um den Hals, und ein herzhafter Kuß besiegelte das Abkommen. —

Drei Monate vergingen, und Doktor Walthemat kam aus dem Staunen nicht heraus. Seine Lisa war immer noch im Besitz ihres Schirms, sie, die sonst von diesen nützlichen Dingen mindestens zwei im Monat gebrauchte. Offenbar hatte die Aussicht auf den Pelz die Umwandlung bewirkt. Er war doch ein guter Pädagoge, mußte der Fabrikant sich selbst zugestehen. Lisa hatte offenbar ihre Vergesslichkeit abgelegt.

Doktor Walthemat wollte gerade zu einer geschäftlichen Besprechung in die Stadt gehen — seine Frau befand sich bei einer Freundin —, als sich plötzlich der Himmel bezog und ein tüchtig Regen einsetzte, der so bald nicht aufzuhören versprach. Zu dumm, gerade gestern hatte er seinen Schirm zur Ausbesserung fortgegeben. Aber da stand ja der seiner Frau, den sie bei dem vorher noch herrschenden schönen Wetter zu Hause gelassen. Er würde einfach den nehmen. Versagt, getan. Nur, als der gute Erit nach zwei Stunden wieder heimkehrte, mußte er zu seinem Schreden feststellen, daß diesmal er der Vergessliche gewesen war: Er hatte Lisas Schirm in einer Kaffeehölle liegen lassen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe begab sich Doktor Walthemat daher aufs Hundbüro, um den Verlorenen wieder zu erlangen. Er füllte das ihm vorgelegte Formular mit einer genauen Beschreibung des Schirmes aus, der Beamte verschwand damit, lehnte aber nach einiger Zeit zurück — ohne Schirm.

„Kur, ist mein Schirm nicht da?“ erkundigte sich etwas enttäuscht Doktor Walthemat.

„Ich vermag es nicht zu sagen, Herr Doktor“, lautete die zögerlichen überausende Antwort. „Es sind ihrer fünf vorhanden.“

„Fünf solcher Schirme? Aber das ist doch unmöglich.“

„Bitte, kommen Sie mit und überzeugen Sie sich selbst!“ Die beiden betreten das tiefste Lager, wo in einer Ecke die Schirme ihren Platz gefunden hatten. In einer Ecke lagen fünf Exemplare, die in jeder Einzelheit dem von Doktor Walthemat verlorenen glichen. Es war unmöglich zu sagen, welcher der fünf nun den gerade seiner Frau gehörigen darstellte.

Etwas stummte hier nicht, sagte sich der Fabrikbesitzer, und er beschloß, der Sache weiter nachzugehen. Er verabschiedete sich von dem Beamten, versprach, später noch einmal vorzusprechen, und begab sich dann schnurstracks in das Geschäft, wo er vor einem Vierteljahre seiner Lisa den Schirm gekauft.

„Ich hätte gern einen Damenschirm“, wandte er sich an den Verkäufer.

„Im nächsten Augenblick lagen zoffstreckte Stücke vor dem Kaufstücker, aber er schob alle zurück.“

„Das alles hier ist nicht das Richtige. Ich möchte einen Schirm mit Griff aus Rosenholz und einem Eisenbeinernen Knopf.“

„Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, mein Herr, daß man in diesem Sommer nur eiserne Griffe nimmt“, wandte der Verkäufer ein.

„Das ist mir gleich. Ich möchte den Schirm so, wie beschrieben. Die Mode ist mir gleichgültig.“

„Aber derartige Schirme gibt es jetzt überhaupt nicht mehr.“

„Ich habe doch noch vor wenigen Monaten einen solchen hier gekauft“, entgegnete ungeduldig Doktor Walthemat. „Und...“ er hatte inzwischen seine Blide im Laden umhergeschweiften lassen und deutete nun auf einen an einem Rahmen hängenden Schirm, „dort ist ja gerade das, was ich brauche.“

„Es tut mir sehr leid, mein Herr, aber gerade diesen Schirm da ist unverkäuflich.“

„Unverkäuflich? Was soll das heißen?“

„Er ist der letzte eines halben Dutzends, das wir für eine unserer Kundinnen stets vorrätig halten. Sehen Sie, die Dame läßt recht häufig ihren Schirm stehen und findet dann hier sofort bei uns Ersatz. Wir liefern ihr die Stücke sogar zum Vorzugspreis. Sie scheint einen etwas komischen Gatten zu haben, dem sie ihrem Schirm stets vorziehen muß. Na, da ist dies natürlich der einfachste und bequemste Weg.“

Seit diesem Tage hielt Doktor Walthemat sich nicht länger für einen bedeutenden Pädagogen.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Maschinenbau und Reparatur
Schwepde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

Agentur für Versicherungsgeellschaften
Wilhelm, Bertold, Heidweg 283 D.

Anzeigen-Annahme

Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Straße 29, ☎ 6 (auch für auswärtige Zeitungen).

Badeanstalt

Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Ebbauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte

Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, ☎ 1 und 2
Wilsdruffer Bank, e.G.m.b.H., Freiburger Str. 108, ☎ 491.

Botenfuhrwerk

Plischer, Otto, Bahnhofsstraße 127. ☎ 584.

Buchbinderei

Schulte, Arthur, Jellaer Straße 29. ☎ 6.

Fell- und Häutehandlung

Stolle, Robert, Bahnhofsstraße 138.

Färberei und Reinigung, Plättzpresserei, Sofahaus-

und Schneiderei

Darre, Alfred, Zedlerstraße 183.

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb,

Tankstelle, Ciele, private Automobilfahrerschule, Fahr-

räder und Motorfahräder, Nähmaschinen

Fa. Arthur Fuchs, Markt 8. ☎ 499.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Repara-

turwerkstätten

* auch Motorrad-Reparaturwerkstatt.

Darre, Alfred, Zedlerstraße 183.

* Maschinen, Fritz, Dresdener Straße 234.

Glaserei (Bilderrahmung), Glashandlung,

Jalousien

Hombich, Willy, Marktstraße 89.

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)

Wolf, Karl, Reihner Straße 263.

Herrngarderobengeschäft

Plattner, Curt, Dresdener Straße 69.

Inkalkateur

Zotter, Ferd. (Inh. Ludwig Hellwig), Markt 10. ☎ 542.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien

Schulte, Arthur, Jellaer Straße 29. ☎ 6.

Malergewerbe

Schindler, Edwin, Hobestraße 134 Y. ☎ 71.

Milch- und Butterhandlung

Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).

Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art

(tägl. Lieferung ins Haus).

Dampfmolkerei Hans Bräuer, Friedhofstraße 165 B

Schleifanstalt, Drechlerei und Schirm-

Reparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Reihner Straße 268.

Schlossermeister

Bräuer, Karl, Ebbauerstraße 246.

Schachschneider, Max (vorm. O. Regler), Zedlerstr. 189.

Stuhlfabrik

Schreiber, Arthur, Ebbauer Straße 298 B. ☎ 51.

Tischlereien

Rur, e. Röhler:

Peeger, Georg, Zedlerstraße 180. ☎ 31.

Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik, Radio-

Anlagen und Zubehör

Rönig, H. (Nicolas Koch), Freiburger Str. 5 B. ☎ 134

Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)

Fersch, Wehr, Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Viehkastrierer

Hofert, Paul, Fretal-P. Reihner Str. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung

Rehmer, Max, Bahnhofsstraße 121.

Zeitung

Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Straße 29, ☎ 6.

Zentralheizungen

Schwepde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

schneit. Lange mühte das Regenwetter freilich nicht mehr fortgehen. Das junge Schnellwachsende Getreide hat sich bereits gelegt und sieht stellenweise wie gemäht aus, verschiedentlich sind auch bereits Meldungen über bestehende Hochwasserlage eingegangen.

Botanische Wanderung des Vereins für Natur und Heimatkunde. Am Sonntag veranstaltete der Verein für Natur- und Heimatkunde unter der bewährten Führung von Oberlehrer Rißbach eine botanische Wanderung ins Tal der Großen Triebisch. Trotz des anfänglich nicht gerade günstigen Wetters nahmen 18 Personen daran teil. Das Ziel bildete mit seinem abwechslungsreichen Pflanzenbestande und die geradezu erlauchene Sachkenntnis Oberlehrer Rißbachs bei alle Teilnehmer auf ihre Rechnung kommen.

Goldenes Jubiläum. Am morgigen 1. Juni sind fünfzig Jahre verflossen, daß der Weißgerber Hugo Plattner in der Zehlfeldstraße des Kolonial- und Materialwarengeschäfts gründete. Im Jahre 1920 legte er die Grundsteine der bereits das Zeitliche, aber das Wert seines Wertes und seiner Hände besteht noch heute und erfreut sich unter der Führung seiner bereits im 75. Lebensjahre stehenden und noch sehr rüstigen Gattin der Unterhaltung eines Kundentreffes, der gern dort einläuft, weil er stets reich und preiswert bedient wird. Möchte es der Bestirnter vergnügt sein, ihrem Geschäft noch lange gelung vorzusehen.

Definitive Versammlung. In einer für heute abend noch dem „Adler“ einberufenen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. spricht der Landtagsabgeordnete Studenatto Wolff. Wir verweisen auf die Anzeige in der gestrigen Nummer.

Reisegepäckbesprechung ohne Fahrkarte. Seit 1925 kann im innerdeutschen Verkehr der Reichsbahn Reisegepäck auch ohne Fahrkarte zu den Säcken des Expressaufsatzes aufgegeben werden. Das Mindestgewicht beträgt 10 Kilo. Bei Gewichten von 11 bis 15 Kilo wird die Fracht für 20 Kilo berechnet. Es kosten also zum Beispiel 20 Kilo auf 200 Kilometer Entfernung zwei Reichsmark. Diese Erleichterung bietet besonders solchen Besuchern Vorteile, die — wie Wanderer, Radfahrer, Automobilisten usw. — auf anderem Wege oder mit anderen Verkehrsmitteln den Reisezug zurücklegen.

Grumbach. Fußball. Am Sonnabend abends 8 Uhr fanden auf hiesigem Turnplatz die Rundenspiele der hiesigen Fußballmannschaft und die Verbundmeisterschaft gegen die 1. und 2. Fußballmannschaft des Turnvereins Kesselsdorf statt. Gegen die 1. Mannschaft des Nachbarvereins mußte sich die hiesige fünf, obwohl sie erst in Führung gelangte, mit 4:5 geschlagen belassen. Gegen die zweite Mannschaft der Gäste konnte sie hingegen leicht mit 5:3 gewinnen. — Am Sonntag nachmittags 2 Uhr fanden sich auf dem Platz des Turnvereins Förderersdorf in Speichershausen Grumbach 3. gegen Förderersdorf 1. gegenüber. Es endete mit dem Siege der Platzbesitzer 3:0.

Grumbach. Sport. Grumbach 1. gegen EBB. Freitag 2. 4:4 (3:2). Die Grumbacher Handballer wollten am Sonntag zum Spielfest in Freital auf der Bahn-Kampfbahn als Gast von EBB. Freital. Grumbach hat Anwurf, geht sofort durch und schießt — knapp neben der Latte ins Aus. Schließlicht geht Freital mit 1:0, dann sogleich 2:0 in Führung. Grumbach gleicht aber schon nach kurzer Zeit aus und geht bis zur Halbzeit mit 3:2 in Führung. Nach Seitenwechsel durch Freital sofort wieder Ausgleich und schon nach kurzer Zeit ist der Platzbesitzer abermals erfolgreich. Das Spiel wackelt hin und her, doch endlich kurz vor Abpfiff gelang es dem hiesigen Halbrechten, in bedrangter Lage abermals auszugleichen. Schiedsrichter gut. — Grumbach 2. wollte in Förderersdorf zum Grumbachspiel gegen die dortige 2. Handballer. Grumbach trat nur mit zehn Mann, unter welchen zwei Mann Erlass waren, an, hingegen Förderersdorf mit vier Mann der ersten Mannschaft. Der dortige einheimische Schlussmann war schwer zu überwinden, trotzdem gelang es der hiesigen Mannschaft, welche zuletzt nur mit neun Mann spielte, da einer wegen einer Verletzung herabgelassen wurde, durch eisernes Spiel das Ergebnis auf 3:3 zu halten.

Weißenhof. Kamilleabend. Die Ortsgruppe Weißenhof der NSDAP. veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Volksabend für den sie die Lausitzer Spielschar gewonnen hatte. Die Leistungen derselben waren hervorragend und es ist nur zu bedauern, daß der Besuch so schwach war. Die jungen Leute führten Volkstänze vor, langen so schöne vertraute Volkslieder und brachten gute Hausmusik zum Vortrag. Ungefallen und Wohlgefallen aller Gebotenen, und jedes Einzelne war eben deshalb etwas Wertvolles für Freunde wahrer deutscher Volkstanz. Daß solche Darbietungen in unserer Zeit der höchsten Schlagermusik und der Niggertänze ersichtlich wirkt, konnte man an dem herzlichen, starken Beifall aller Besucher feststellen. Erste Gedächtnis, podend vorgetragen, und ein geballtes Theaterstück waren etwas für Feinschmecker. Im letzteren erzählten sich wandernde Durschen und Mädchen am Lagerfeuer von Leben und Taten anderer Vorfahren. Die Spielschar wird im Herbst oder Winter auf allgemeinen Wunsch einen weiteren solchen Abend in Weißenhof veranstalten und darf dann bestimmt eines besseren Besuches gewärtig sein.

Niederwartha. Wegen einer Pflanzreise! Am Sonntag früh gegen 3.15 Uhr wurden viele Schlösser unseres Ortes durch eine furchtbare Detonation etwas unanständig geweckt. Unbekannte hatten versucht, am Hofmannschen Gute die Erde, auf der sich eine Pflanzreise befindet, in die Luft zu sprengen.

Roborn-Grund. Zeitgemäße Autofahrten? Der neue Fahrplan für das Sommerhalbjahr der Kraftpost am Sonntag entspricht nicht den Wünschen des Publikums und sehr unglücklich gewählt sind besonders die Abendfahrtszeiten. Die Besucher des Tharandter Waldes klagen darüber, daß sie nach kurzer Erholung sich so überaus zeitig aus der schönen Gegend mit ihrer gefunden, ständenden, wohlwühlenden Luft nach dem Postauto begeben müssen. Von Roborn-Grund verkehren am Sonntag drei Wagen abends 7.02 Uhr nach Dresden. Die Städte, die nach mühevoller Arbeit hinaus aufs Land fliehen, bin zum Tharandter Wald, möchten ihre Zeit recht ausnützen; denn es ist nicht allen Pflanzbesitzern vergönnt, am frühen Morgen die Stadt zu verlassen, viele können den Mittagswagen erst benützen um 1 Uhr. Dann heißt es, die Zeit ausnützen. Könnte die Kraftpost einen der drei Wagen ab Grund-Roborn statt um 7 Uhr in der neunten Stunde abgehen lassen? Dieser Wagen würde bedeutend mehr Zuspruch haben. Bei dieser Verkehrsmöglichkeit müßten die Ausflügler zur Kleinbahn um 11.00 oder 11.15 Uhr. Könnte die Direktion der Kraftpost nicht immer wieder versuchen, mit der Postverwaltung und Kreisbahnmannschaft in Verbindung zu treten, einen Pendelverkehr zwischen Grund-Speichershausen an Sonntagen anzubahnen? Die Pendelbesitzerung hat genau wie die Stadtbewölkerung das Bedürfnis, sich von ihrer Scholle freizumachen. Der Mittags-

wagen liegt hier von 2 bis 7 Uhr in Ruhe. Der Tharandter Wald ist es wert, in weitestem Sinne erschlossen zu werden. Ein erschlossener Tharandter Wald bringt Verkehr und Verdienstmöglichkeiten. Wo ein Wille, ist auch ein Weg!

4. Gaukschießen des Ostergebirge-Schützengauses in Frauenstein.

Bei nebligen Wetter zogen am Sonntag morgen die auswärtigen Schützen-Gesellschaften in Frauenstein ein. Nach Begrüßung durch die Gesellschaft Frauenstein fand im Hotel „Löwen“ die Generalversammlung statt. Vertreten waren sämtliche Gaukschützen mit einer Stärke von 232 Schützen und 70 Jungschützen und zwar: Doppelschwalbe 39 Schützen und 17 Jungschützen, Freital 14 Sch., Rabenau 24 Sch., Schmiedeberg 18 Sch., Wilsdruff 23 Sch., Frauenstein 70 Sch., 25 Jgsh., Tharandt 30 Sch., 17 Jgsh., Kreischa 12 Sch., Hermsdorf 12 Sch.

11 Uhr eröffnete Gauvorsitzender Schwind die Hauptversammlung. Die zahlreiche Beteiligung gab ihm besondere Veranlassung, seiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen. Mit Stolz blühte die Versammlung auf die stattliche Anzahl von Jungschützen, welche erfragt haben, daß der edle Schützensport höher zu werten sei wie jeder anderer Sport. Wirtschaftliche Not lasse hier und dort in den Gesellschaften Mangel entstehen. Der Glaube an unser Vaterland, an Deutschland, wird den Gesellschaften neuen Mut geben. Am Schluß der Begrüßung gebachte die Versammlung ihres verstorbenen Schutzherren des Wettinischützenbundes, König Friedrich August. Als Nachfolger hat Prinz Friedrich Christian die Schutzherrenschaft übernommen. In der Folge begrüßte mit markigen Worten Vorstehenden Göpfert von Frauenstein alle Anwesenden der Grenzstädchen. Als Vertreter der Stadt nahm Bürgermeister Eißig ebenfalls Gelegenheit, Worte der Begrüßung an alle zu richten. Beide Redner wünschten der Versammlung und dem Gaukschießen guten Verlauf in der Ueberzeugung: Deutschland lebt und wird auch weiterhin der Jahresbericht, vorgetragen von Joh. August-Doppelschwalbe, ging ausführlich ein auf alle Vorkommnisse. Zwei Jahre sind seit dem letzten Gaukschießen in Wilsdruff vergangen, bei dem sich Kommod Träber (Eimbach) die Gauvorsitzerschaft erkoh. Die er heute verteidigen wird. Ein um die Schützenfrage hochverdienter Mann, Kantor Wenzsch-Wilsdruff, der Mitglied des Gauvorstandes war, ist abgetreten worden. Sein Andenken wird im Gau immer in Ehren gehalten werden. Zwei Jahre schwerer Not liegen hinter uns. Bis auf kleine Abgänge haben die Gesellschaften ihren Mitgliederstand halten können. Frauenstein zählt 75 Mitglieder, Hermsdorf 64, Schmiedeberg 80, Wilsdruff 100, Doppelschwalbe 112, Kreischa 60, Tharandt 75, Rabenau 74, Freital 62. Der Kassenericht von Schützenbruder Schreiber (Freital) schloß bei einer Einnahme von 482,70 und Ausgabe von 173,48 mit RM. 289,22 ab. 70 Vorschlag der Delegierten wurden die ausstehenden Vorstandsmittelglieder einstimmig wiedergewählt und zwar: 2. Gauvorsitzender Baumler Göpfert, Frauenstein; 2. Kassierer Max Köppler, Freital; Vorstandsmittelglieder: Fabrikant Metz, Rabenau, Martin Schmalz, Tharandt, und Köhler, Rabenau. Als Ort der nächsten Hauptversammlung 1933 wurde Rabenau bestimmt. Für nächste Gaukschießen, das 5. im Jahre 1934, hat die Schützengesellschaft Tharandt um Abhaltung baselbst gebeten; dem wird einstimmig stattgegeben. Dem Antrag von Kreischa, im nächsten Jahre nach der Festspiele zu schießen, wurde stattgegeben. 11 Uhr wurde die Gauversammlung mit Worten des Dankes, insbesondere an den Gauvorsitzer Schwind, geschlossen. Am Nachmittag stellten sich die Ortsvereine und Schützengesellschaften zu einem stillen Festzug durch die schön geschmückte Stadt zum Festplatz. Anschließend begann das Schießen nach den Scheiben bei starker Beteiligung. Das Preisschießen, das am Montag fortgesetzt und zu Ende geführt werden sollte, mußte wegen Regen und Nebel abgebrochen werden. Es soll kommenden Sonntag von vormittags 8.30 Uhr an weitergeführt werden.

Briefe unserer Leser

An die S.P.D.-Fraktion im Stadtdirektorienkollegium zu Wilsdruff!

Werte Herren! In den letzten 3 Jahren Ihrer Wohlperiode als Stadtdirektor wird Ihnen Zeit geblieben sein, sich einmal mit dem Vertrage zu beschäftigen, welchen der Stadtrat mit dem Musikdirektor seit 1924 geschlossen hat. Da sie meine Person in der letzten Sitzung des Stadtdirektorienkollegiums „unwissend“ angegriffen haben, so muß ich Sie nun mit dem 6 Monate kündbaren Vertrage vertraut machen. Ihnen steht als Stadtdirektor das Recht zu, die in dem Vertrage eingegangenen Verpflichtungen des Musikdirektors zu überwinden, als da sind Konzerte, Verkaufsfeste, Winter-Volkstanzkonzerte und so manche andere Gelegenheiten, welche mir permissiv ist, wie der 1. Mai. In der Eigenschaft als Orchesterleiter untersteht derselbe dem Wirtschaftsinstitut Dresden und dem hierzu bestellten Kommissar, darüber hinaus gestatte ich Ihnen nun noch, darüber zu wachen, daß die Stadtkapelle, wo sie hier oder auswärts auftritt, als Villenkapelle der Stadt Wilsdruff angesehen wird.

Wo, wie, was und bei wem die Kapelle außer dem im Vertrage festgelegten städtischen Angelegenheiten spielt, geht Sie als Fraktion rein gar nichts an, und finde ich Ihr Auftreten überheblich, anmaßend und dreist. Ich kümmere mich auch nicht darum, ob Sie Ihre Löhne und Gehälter von bürgerlichen Arbeitgebern erhalten oder von sonst wo. Die Kapelle ist außerhalb ihrer Stadtschranken ein reines Privatunternehmen. Wünschen Sie, daß die Kapelle nicht beim Stadtdirektor oder der NSDAP spielen soll, dann bewilligen Sie mir bitte eine Subvention von jährlich 60.000 RM, und dann können Sie bestimmen. Da die Stadt nicht in der Lage sein wird, die Summe aufzubringen, so können Sie ja den Betrag aus Ihrer Partikasse, oder wie wäre es, von Ueberreichten der Konsumvertrags-Filiale begleichen. Willst du auch unsere Stadt Villenkapelle wie die Stadt Freiberg ein, dann werden Ueberreichte frei. Willst du wollen Sie mit Ihrer Ablehnung mich nur ins Bodenhorn jagen, weit gefehlt; Philipp spielt überall dort, wo es etwas zu verdienen gibt, und nun erst recht. Wähler zur Stadtdirektorienwahl, die Augen auf, wo sitzen die Kunst- und Kulturfreunde? Auch Ihre Fraktion in Wilsdruff wird noch lernen müssen, daß Heimat und Vaterland vor Parteinteressen kommen muß. Dies ins Stammbuch den Vertretern der S.P.D., als Mitglieder sind Sie mir liebe Mitmenschen. Vielleicht später mehr.

Hochachtungsvoll
Ewald Philipp, Städtischer Musikdirektor.

Vereinskalender.

Turnverein (S.P.) 4. Juni Versammlung.

Wetterbericht.
Vorherjage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 1. Juni: Nur vorübergehend auftrübende Winde aus westlicher Richtung. Langsame Bewölkungsabnahme, Neigung zu Nebelbildung. Tagsüber etwas wärmer. Abnahme bzw. Abwärtigen der Niederschläge, jedoch am Mittwoch Auftreten von Stürmen, besonders solcher mit gewitterartigen Stürmen.

Sachen und Nachbarschaft

Dresden. Oberregierungsrat Paul Hängel Bezirkskurator für Dresden II. Mit dem 1. Juni tritt Oberregierungsrat Hängel als Nachfolger vom Bezirksoberscheibler Dr. Krone als Bezirkskurator an die Spitze des Schulaufsichtsbereiches Dresden II.

Bischofswerda. Rot-Kreuz-Tagung. Aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz war unsere Stadt festlich geschmückt. Die Vertretertagung des Sächsischen Roten Kreuzes diente ernstlichen internen Beratungen. Der Nachmittag brachte eine Übung sämtlicher Kolonnen des Inspektionsbezirktes zwischen den Bahnhöfen Bischofswerda-Ramenz und Bischofswerda-Vaugen.

Bauten. Ein Verbrechen? In einer Kiefernplantation des Forstreviers Reschwitz wurde ein bisher unbekannter Toter aufgefunden. Seine Sachen, auch die Papiere, die er bei sich trug, waren bis zur Unkenntlichkeit vermodert. Der Schädel des Toten weist eine Verletzung auf.

Bittau. Die Reiferegulierung. Die noch fehlenden Gelder für den letzten Bauabschnitt der Reiferegulierung wurden in der letzten Stadtdirektorienkollegium bewilligt, wobei freilich der letzte Bauabschnitt noch einmal in zwei Abschnitte geteilt wurde. Im Laufe dieses Jahres sollen zwei Drittel des ganzen Abschnittes zu Ende geführt werden. Dafür sind 457.000 Mark erforderlich, wovon der Staat 100.000 Mark übernimmt.

Brand-Erdbitter. Die alte Unstille. Eine 69-jährige Witwe goß in den Spiritusföcher Spiritus nach in der Annahme, die Flamme sei gelöscht. Wüstlich erfolgte eine heftige Explosion, die Frau stand in Flammen und trug so schwere Brandwunden davon, daß sie starb.

Wilsdruff. Das Auto in der Mulde. In der Mulde hatte ein Geschäftsmann an seinem Auto den Motor angekerbelt, als sich der Wagen plötzlich rückwärts in Bewegung setzte. Das Auto, in dem sich die Frau des Besitzers befand, überquerte in einem Bogen die Straße und stürzte, obwohl der Fahrer mit aller Kraft verfuhr, es festzuhalten, die heisse Wüstung acht Meter tief rückwärts ins Muldenbett hinab. Der Wagen stülte sich rasch mit Wasser, und die Insassin, die infolge des Absturzes eingeklemmt war, geriet in Gefahr, zu ertrinken. Ein beherzter Maurer rettete die Frau.

Schneid i. V. Kleine Ursache. Vor etwa vier Wochen hatte sich der hiesige Bäckermeister Rahm mit einem Torn in den Finger gestochen. Durch Verunreinigung der Wunde entstand eine Blutvergiftung, an der Rahm jetzt gestorben ist.

Weißhof. Die Stadt im Dunkeln. Seit einigen Tagen ist hier aus Sparmaßregeln die nächtliche Straßenbeleuchtung vollständig eingestrichelt worden. Nicht eine einzige Laterne brennt. Das städtische Gesindel wird sich über diese Sparmaßnahme am falschen Fleck freuen.

Vorna. Kochmalige Senkung der Gas- und Stromtarife. Von den Stadtdirektoren wurde eine Ratvorlage angenommen, wonach der Tarif für Strom und Gas gesenkt werden soll. Dies bedeutet die zweite Tariffenkung in diesem Jahre.

Leipzig. Tödlicher Eisenbahnunfall. Kurz vor dem Bahnhofs Probstheiden wurde der Eisenbahnbeamte Bleher vom D-Zug überfahren und auf der Stelle getötet. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Hochwassergefahr in Sachsen.

Die starken Niederschläge, die seit Sonnabend in verschiedenen Teilen Sachsens zu verzeichnen sind, und die in Dresden zum Beispiel fast ununterbrochen angehalten haben, haben die Gefahr des Hochwassers heraufbeschworen. In Prag sind 42 Millimeter, auf dem Fichtelberg innerhalb acht Stunden 40 Millimeter Regen gefallen. Schwarzenberg im Erzgebirge melbet bereits Hochwasser.

Doppelfeldmord zweier Mädchen.

Gemeinsam vor den Zug geworfen.
Auf der Strecke Wilsdruff-Falkenstein wurden in Gersdorf zwei Mädchen aufgefunden, denen die Aduze vom Himmel getrennt waren. Es handelt sich um zwei junge Mädchen im Alter von 18 und 20 Jahren aus Gersdorf namens Wargener und Luberer. Sie haben, am Bahndamm liegend, das Eintreffen des ersten Frühzuges abgewartet, von dem sie sich überfahren ließen, ohne daß sie bei dem herrschenden Nebel bemerkt worden waren. In hinterlassenen Briefen, denen ein Lebenslauf beigelegt war, gaben sie an, aus Not gehandelt zu haben.

Eine merkwürdige Schmutzgefäße.

Vor der Aufführung zahlreicher Autodiebstähle.
Bei Barnsdorf wurde auf einer Nebenstraße von Deutschland nach der Tschechoslowakei nachts ein Auto angehalten, das offenbar durch Umgehung des Zollamtes in die Tschechoslowakei zu gelangen suchte und zahlreich der Zollpflicht unterliegende Autoteile enthielt, die vermutlich in eine nordböhmische Stadt geschmuggelt werden sollten. Der Lenker des Wagens ist ein Kaufmann Rieger aus Sohland in Sachsen. Er wurde verhaftet, jedoch nach Hinterlegung der ziemlich hohen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt. Ob der Vorfall mit den in letzter Zeit wiederholt in Sachsen vorgekommenen Autodiebstählen in Verbindung zu bringen ist, ist noch nicht festgestellt. Man nimmt an, daß diese Wagen über die Grenze in eine unbekannte böhmische Werksstätte gebracht worden sind, wo sie einer solchen Umwandlung unterzogen wurden, daß sie selbst der frühere Besitzer nicht mehr wiedererkennen konnte.

Staatsregierung und Berufsbeamtentum.

Bundesstag des Sächsischen Berufsbeamtentums.

Der durch Vereinigung des Bundes Sächsischer Staatsbeamten und der Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten gegründete Sächsische Staatsbeamtentum hielt in Dresden seinen ersten Bundesstag ab.

Innenminister Richter

ergriff dabei das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in einer Zeit allgemeinen Unfriedens die sächsische Staatsbeamtenschaft das rühmliche Beispiel der Einigkeit gab. Weiter ging er auf die schwere Notlage von Reich, Staat und Gemeinden ein und begründete damit auch die harten Maßnahmen gegenüber der Beamtenschaft. Trotz dieser harten Eingriffe, versicherte der Minister, werde sich die sächsische Regierung stets schützend vor das Berufsbeamtentum stellen. Unter voller Würdigung der Rolle anderer Volksgenossen hob er hervor, daß die Beamtenschaft durch die früheren Rotverordnungen schon besonders stark belastet worden sei und infolgedessen von weiteren Sonderlasten verschont bleiben müsse. Eine der wichtigsten Aufgaben der Staatsbeamten sei, mit aller Kraft für die Erhaltung des Bestehenden einzutreten.

Am zweiten Verhandlungstag fand die Aussprache über den Bericht des Bundesvorstandes statt, in der, dem konstituierenden Charakter des Bundesstages entsprechend, vorwiegend innerorganisatorische Angelegenheiten besprochen wurden. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Oberverwaltungsinspektor Eichler (Dresden), zweiter Vorsitzender Oberregierungssekretär Gähler (Dresden), dritter Vorsitzender Oberregierungssekretär (Pirna), erster Schatzmeister Oberregierungssekretär Wernig (Dresden), zweiter Schatzmeister Oberregierungssekretär Günther (Dresden), Bundesgeschäftsführer Richter und Rimsje.

Für den bedrohten Osten.

Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins.

Der Deutsche Flottenverein hielt in Dresden seine diesjährige Hauptversammlung ab. Kolonial-Staatssekretär a. D. von Vindequist begrüßte den Vertreter der sächsischen Staatsregierung, Ministerialrat Gottschalk, den Vertreter der Reichsmarinleitung, Korvettenkapitän Bachmann, sowie eine Reihe prominenter Ehrengäste. Telegramme wurden an den Reichspräsidenten, an die Witwe des Prinzen Heinrich von Preußen sowie an die Witwe des Großadmirals von Tirpitz geschickt.

von Vindequist gab dann einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins, schilderte die schlimme Lage und den Rückgang der deutschen Seefahrt, namentlich auch der deutschen Hochseefischerei. Seit dem April 1931 habe sich der aufstrebende Schiffbau um das Doppelte vergrößert. Das Jahrgeschäft der deutschen Schiffbauindustrie war noch gut, aber das Frachtgeschäft sei wesentlich zurückgegangen. Auch der deutsche Schiffbau sei stark vermindert worden. Die Weltwirtschaft Deutschlands bilde für einige seiner Nachbarn einen gefährlichen Anreiz. Den Schutz unserer Ostgrenzen könnten heute die deutschen Handelsströme nicht allein gewährleisten. Namentlich auch zum Schutze Ostpreußens müsse die Verstärkung unserer Flotte verlangt werden. Noch beherrschte sie die Ostsee, aber es stehe zu befürchten, daß zwischen Polen und Frankreich ein Geheimvertrag abgeschlossen sei, der das Erscheinen einer französischen Kreuzerflotte in der Ostsee im Falle eines Krieges garantierte. Deshalb müsse auf Durchführung des beschlossenen Flottenbauprogramms gedrungen werden.

Jugendverbände und Arbeitsdienst.

Zugung des sächsischen Landesauschusses.

Der Landesauschuss Sachsen der Jugendverbände e. V. hielt in Dresden seine Jahreshauptversammlung ab. Eingangs sprach der Geschäftsführer des Landesauschusses der deutschen Jugendverbände, Raaf (Berlin), über das Thema „Die Jugend in der Krise der Gegenwart“, zu dem er etwa ausführte: Die heutige Jugend sei zwar „radikal“, es fehle ihr aber oft an der Zivilcourage, sich gewisse Entzinnisse zu gefallen und die notwendigen Forderungen zu stellen. Gemeinsam mit der Frontgeneration versuche die in den Verbänden stehende Jugend, sich mit Staat und Gesellschaft auseinanderzusetzen. Die Jugend wolle durch den Einsatz der Schlagworte wieder zum lebendigen Menschen vordringen; sie suche Begegnung mit dem anderen, wozu auch die Arbeit des Landesauschusses helfen solle.

Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde der Ausbau der noch in den Anfängen stehenden Zusammenfassung der jugendlichen Erwerbslosen in Wohnheimen nach seiner erzieherischen und praktischen Seite durchgesprochen. Zum Thema „Freiwilliger Arbeitsdienst“ wurde ausgeführt, daß dieser nur als eine arbeitspädagogische Hilfsmittelmaßnahme, keineswegs aber als Ersatz für Biedereingliederung in den gewöhnlichen Arbeitsprozeß anzusehen sei. Als Träger dürften nur Vereinigungen zugelassen werden, die Jugendarbeit im Sinne staatlich geförderter Jugendpflege betreiben. Eine Entscheidung, die die Heranziehung der in dem Landesauschuss zusammengefaßten Jugendverbände zur Mitarbeit fordert, wurde einstimmig angenommen.

Tagungen in Sachsen

Kreisstagung der Buchdruckerbesther.

Bad Schandau war Ziel vieler sächsischer Buchdruckerbesther, die der Einladung des Kreises Sachsen zur Kreisversammlung gefolgt waren. Nach der Begrüßung durch den ersten Kreisvorsitzenden, Hofrat Weber, übermittelte Minister a. D. Weber als Schwalter des sächsischen Handwerks Grüße und Wünsche für die Buchdruckerbestherstagung. Der Wiederanbau der zusammengebrochenen Wirtschaft werde nicht von den Rammutbetrieben kommen, sondern von den Klein- und Mittelbetrieben. Buchdruckerbesther Vimpert (Dresden) sprach über das Thema „Der Buchdrucker als Träger und Mittler deutscher Kultur“, Dr. Schneider (Dresden), M. d. R., über „Wirtschaftspolitik und Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der Währungsfrage“. Der Redner schloß mit folgenden Feststellungen: Seit die Lausanner Konferenz einem weiteren Versuche, die Folgen von Versailles zu beseitigen und die Welt zum Vertrauen zurückzuführen, so hat im Inneren der ständige Kampf der Massenbewegung zu gelten und der Biedereingliederung von Freiheit und Eigentum. Aber wirtschaftliche und technische Fortschritte berichte Dr. Würfel vom Wirtschaftsamte des Deutschen Buchdruckerbesthervereins. Als nächstjähriger Tagungsort ist Leipzig in Aussicht genommen.

Jubiläum des „Saxonia“-Verbandes.

Die Jubiläumstagung des „Saxonia“-Verbandes in Bader brachte eine überaus stark besuchte öffentliche Kundgebung in Dresden der Gewerbehaus. Der Präsident der Reichsorganisation des Baderhandwerkes, des Germania-Verbandes, Karl Grütter (Berlin), hielt die Festrede. Das Badergewerbe würde es lieber sehen, billiges Brot aus billigem Mehl backen zu können als umgekehrt, und es sei nach Lage der Dinge für eine etwaige Brotpreiserhöhung nicht verantwortlich. Die Jugend müsse mehr als bisher in den Innungen und Verbänden herausgehoben werden, um alle Kräfte zum Existenzkampf zu sammeln. — Festliche Veranstaltungen umrahmten die Tagung.

Jahresfest des Gustav-Adolf-Hauptvereins.

Der Gustav-Adolf-Hauptverein von Sachsen hält am 5. und 6. Juni in Bischofswerda sein Jahresfest ab. Die Sächsische Landesbühne wird das Gustav-Adolf-Festspiel von Tevriert aufzuführen.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 30. Mai.

Dresden. Sächs. Staatsanleihe von 1927 liegen 9,75 und 6 prozentige Reichsanleihe, Pomm.-Anleihe und Prozentige Sächsische Schatzanweisungen um je 0,5 Prozent. Sproz. Dresdener Schatzanweisungen wurden unter letzter Notiz angeboten. Reichsbank, Reichsbau, Deutsche Lon und einige Kantonsanleihen lagen bis 1 Prozent gedrückt, höher dagegen Gewerkschafts- 4, Planener Gardinen 2 und Kadeberger Bier 3 Prozent.

Leipzig. Das Geschäft blieb still bei uneindeutlicher Tendenz. Thür. Woll verloren 1. Gohliser Bier 3 Prozent. Doges lagen Reichsbau 2 Prozent höher. Thür. Gas gewonnen 1 Prozent und mußten repariert werden. Der Anleihemarkt gab leicht nach, Reichsanleihen lagen etwas fester.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 81 Ochsen, 14 Bullen 312 Rinde, 20 Ferkel, 7 Ferkel, 1018 Rinder, 487 Schafe, 2887 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 35-37, 2. 33-34, b) 1. und 2. 30-32, Bullen a) 29-31, b) 26-28, c) 22-25, Rinde a) 36 bis 38, b) 25-28, c) 18-22, d) 12-15, Rinder b) 40-43, c) 36 bis 38, d) 30-33, e) 25-28, Schafe a) 2. 37-40, b) 30-35, c) 26-29, d) 18-22, Schweine b) und c) 35-37, d) 32-36, e) 31-34, a) 26-34. Geschäftsgang: Rinder mittel, das übrige schlecht.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 73 Ochsen, 20 Bullen, 245 Rinde, 81 Ferkel, 635 Rinder, 628 Schafe, 2632 Schweine. Preise: Ochsen 1. 34-36, 2. 30-33, Bullen 1. 29-32, 2. 24 bis 28, 3. 24-25, 4. 22-23, Rinde 1. 23-30, 2. 25-27, 3. 20-24, 4. 14-19, Ferkel 1. 33-35, 2. 28-32, Rinder 2. 42-44, 3. 31 bis 41, 4. 33-36, 5. 30-32, Schafe 2. 37-39, 3. 33-36, 4. 30-32, Schweine 1. 33-34, 2. 34-35, 3. 32-33, 4. 30-31, 7. 30-34.

Dresdner Produktenbörse.

	30. 5.	27. 5.		30. 5.	27. 5.
Weizen	261-266	261-266	Belg.-Rl.	10,0-10,4	10,0-10,4
77 Rilo	206-210	206-210	Roggen-Rl.	10,5-12,0	10,5-12,0
75 Rilo	190-204	198-204	Ratzenaus-	45,2-47,4	45,2-47,4
Winterrgste.	156-164	156-164	zugemehl	39,2-41,2	39,2-41,2
Sommerg.	—	—	Bäder-	23,0-24,1	23,0-24,1
Hafer, inl.	—	—	mundmehl	13,9-15,1	13,9-15,1
Maiz, fr.	—	—	Weizen-	—	—
Rais	—	—	nachmehl	—	—
Kaplata	—	—	Inland-	—	—
Senf	—	—	weizenm.	—	—
Hoifler	8,80-9,00	9,00-9,20	Tupe 70 %	13,9-15,1	13,9-15,1
Frodens-	—	—	Roggen-	—	—
schmel	10,0-10,8	10,0-10,8	mehl 0 I	—	—
Ruder-	—	—	Tupe 60 I	—	—
schmel	13,0-14,1	13,0-14,1	Roggen-	—	—
Kartoffel-	—	—	mehl 1	—	—
floden	—	—	Tupe 70 %	30,5-31,5	30,5-31,5
Ruttermehl	—	—	Roggen-	—	—
	—	—	nachmehl	—	—

Ämtliche Berliner Notierungen vom 30. Mai.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,54-15,55; holl. Gulden 170,78-171,12; Danz. 82,62-82,78; franz. Franc 16,61-16,65; schwed. 82,37-82,53; Belg. 58,97-59,09; Italien 21,82-21,88; schweb. Krone 79,52-79,78; dän. 84,91-85,09; norweg. 77,52-77,68; schwed. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,98-0,99; Spanien 34,67-34,73.

Börsenbericht. Die Kursfestlegung vollzog sich anfangs sehr zögernd. Die Tendenz war bei überwiegend leichten Abschwüchungen relativ widerstandsfähig. Nach den ersten Kurien entwickelte sich an den Hauptmärkten eine ziemlich erprobte Aufwärtsbewegung, die durch den starken Materialmangel noch begünstigt wurde. Durch die verschiedenenartigen Berichte über das Aussehen der neuen Regierung wurden auch wieder die alten Inflationsschwüchungen in die Debatte geworfen. Tagesgeld verteilte sich angedeutet des Ultimos auf 1/2. Im Verlauf konnte sich die nach den ersten Kurien eingetretene Beseitigung nicht ganz behaupten. Immerhin kennzeichnete sich die Tendenz bei stark gestürzten Umsätzen als weiter widerstandsfähig.

Produktenbörse. Die Demission des Rohleins veranlaßte allgemeine Zurückhaltung am Getreidemarkt. Nach anfänglicher Schwäche legte Weizen am Vorkriegsmarkt wieder höhere Kurse durch. Roggen blieb wenig verändert, desgleichen alle Getreide. Malzener schwach unter Druck.

Getreide und Mehlnoten per 1000 Kilogramm, faust per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	30. 5.	28. 5.		30. 5.	28. 5.
Belz., märk.	267-269	269-271	Belz. l. Wn	10,7-11,2	10,7-11,2
pommersch.	—	—	Roggen l. Wn	9,5-10,0	9,0-9,5
Roggen, märk.	196-198	196-198	Leinfaat	—	—
Braugerste	—	185-193	Raps	—	—
Sommerg.	—	—	Erbsen, Wn.	17,0-23,0	17,0-23,0
Ruttermehl	175-182	177-184	fl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Ruttermehl	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	160-163	160-163	Beluchfen	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
Wachweizen	—	—	Widen	16,0-18,0	16,0-18,0
Belz. mehl	—	—	Lupine, blaue	10,0-11,5	10,0-11,5
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	14,0-15,5	14,0-15,5
fr. Berl. br.	—	—	Gerstefalt	—	28,0-34,0
intl. Sod.	32,0-33,5	32,0-33,5	Leinfuchsen	10,5	10,5
Roggenmehl	—	—	Erdnussfuchsen	10,8-11,0	10,8-11,0
per 100 kg	—	—	Frodenschmel	8,8	8,8
fr. Berl. br.	—	—	Sodafrot	10,2-11,2	10,2-11,2
intl. Sod.	25,8-27,7	25,7-27,7	Kartoffelm.	—	—

Preisnotierungen für Eier. (Preisgehalt von der Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Zrinter (vollfrische, gestempelt) über 60 Gramm 7,50, über 60 Gramm 6,75, über 53 Gramm 6,25, über 48 Gramm 5,50, irische Eier über 60 Gramm 6,25, über 53 Gramm 5,50, ausortierte kleine und Schmutzener 5. 2. Auslandsener: Dänen über 7,25, 17er 6,75, 15 1/2-16er 6, leichere 5-5,25, Schweden über 7,25, 17er 6,75, 15 1/2-16er, leichere 5-5,25, Holländer 68 Gramm 7,25, 60-62 Gramm 6,25-6,50, 57-58 Gramm 6, Rumänen 4,75-5,25, Russen, normale 4,25-4,75, kleine, Mittel- und Schmutzener 4,25.

Berliner Kartoffelpreisenotierung je Zentner waggongefüllter Station: Weiße Kartoffeln fein geschält, rote Kartoffeln 1,30-1,50, andere gelblichste (außer Nieren) 2,10-2,20. Markt. Rohbrillkartofofen 7-8 Pfenning pro Zentner.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Fuchs, Wilsdruff, Verlagsleitung: Paul Kummer, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Ämtliche Verkündigungen

Mittwoch, den 8. Juni 1932, vormittags 9 Uhr, wird im Sitzungssaale des amtschulmännlichen Dienstgebäudes öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

abgehalten. Die Tagesordnung ist vom 31. Mai 1932 ab im Eingangsbraume des amtsch. Dienstgebäudes angeschlagen.

Rechen, den 28. Mai 1932.

Der Amtshauptmann.

Versteigerungen.

Donnerstag, den 2. Juni 1932, sollen in Wilsdruff öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden: 1. vormittags 11 Uhr 1 Waschkommode und 1 Küchensch. rot; 2. mittags 12 Uhr 1 Küchensch. (weiß), 1 Küchensch. (lasterl.). Sammelpunkt der Bieter zu 1: 10,40 Uhr vorm., zu 2: 11,40 Uhr im Kammerzimmer des Amtsgerichts. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Gasthaus Traube

Regen Mittwoch, den 1. Juni 1932

Schlachtfest

Wozu freundlich einladet Arthur Vogel.

Ein richtiges Aufbaum-Büfett

1 Bertiko

1 Küche

1 Kamelofen

bülig zu verkaufen

Dresdner Str. 62.

Prima Speise-

kartoffeln

hat büligst ab-

zugeben

Louis Kühne,

Hofmühle, Fernruf 12.

In 3 Tagen

Nichtraucher

Kauf. kostenlos! Sanitäts-

Depot Halle a. S. 182 D



Wanderer - Fahrräder
Wanderer-Motor-Fahrräder

beim Wanderer-Vertreter

Fa. Arthur Fuchs, Wilsdruff

Därme Gewürze

zum Hausköcheln

Knoll & Fehrmann, Dresden-N.

Rönnerstraße 25 Fernruf 17092

Bilale Schlachthofring 2

Sommer-

werden unter

Garantie durch

VENUS (Stärke B)

beseitigt

1.60, 2.75. Gegen

Pickel, Mitterer Stärke A

Drogerie Kletzsch.

Vereins-

Drucksachen

Festprogramme

Festschriften

Eintrittskarten

Mitgliedskarten

Satzungen

Quittungskarten

Briefbogen

und -Umschläge

liefern schnell und in

moderner Ausführung

Buchdruckerei

Arthur Zichunke



Wir sind heute wieder mit einem frischen Transport

Original Ostfriesischem- u. Ostpreußisch-Holländer

Zucht- und Nutzvieh

eingetroffen und stellen ab Mittwoch wieder eine große Auswahl hochtragende und frischmelkende Kühe und Kalben sowie Jungvieh und Zuchtschweine zu äußerst vorteilhaften Preisen zum Verkauf und Leih gegen Schlachtvieh.

Wir bitten um unerbittliche Beschäftigung.

Emil Kästner & Co.

Hainberg i. Sa., Ruf Freital 3296